

Persönliche PDF-Datei für Döring N, Biermann M, Bresemann Y, Chaniewski T, Daum A, Wellner M, Zenge Wesendonk T.

Mit den besten Grüßen von Thieme

www.thieme.de

**Pornografie in der Sexuellen
Bildung – 10 Empfehlungen
auf der Basis von empiri-
scher Forschung und päd-
agogischer Praxis**

**Zeitschrift für
Sexualforschung**

2026

23–38

10.1055/a-2807-6057

Dieser elektronische Sonderdruck ist nur für die Nutzung zu nicht-kommerziellen, persönlichen Zwecken bestimmt (z. B. im Rahmen des fachlichen Austauschs mit einzelnen Kolleginnen und Kollegen oder zur Verwendung auf der privaten Homepage der Autorin/des Autors). Diese PDF-Datei ist nicht für die Einstellung in Repositorien vorgesehen, dies gilt auch für soziale und wissenschaftliche Netzwerke und Plattformen.

Copyright & Ownership

© 2026. Thieme. All rights reserved.

Die Zeitschrift *Zeitschrift für Sexualforschung* ist Eigentum von Thieme.

Georg Thieme Verlag KG,
Oswald-Hesse-Straße 50,
70469 Stuttgart, Germany
ISSN 0932-8114



Thieme

Pornografie in der Sexuellen Bildung – 10 Empfehlungen auf der Basis von empirischer Forschung und pädagogischer Praxis

Pornography in Sexuality Education – 10 Recommendations Based on Empirical Research and Pedagogical Practice

Autorinnen/Autoren

Nicola Döring¹, Matthias Biermann², Yasemin Bresemann², Tanita Chaniewski³, Alexander Daum⁴, Mareike Wellner⁵ und Thomas Zenge Wesendonk⁶

Institute

- 1 Institut für Medien und Kommunikationswissenschaft, TU Ilmenau
- 2 AWO Beratungszentrum für Familienplanung, Schwangerschaftskonflikte und Fragen der Sexualität, Essen
- 3 Beratungsstelle für sexuelle Bildung und HIV/STI-Prävention im AWO-Kreisverband Wuppertal e. V., Wuppertal
- 4 AWO Fachstelle Jugendarbeit und Sexualpädagogik Münster, Münster
- 5 AWO Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung, Paar- und Lebensberatung Dortmund, Dortmund
- 6 AWO Beratungsstelle für Schwangerschaft und Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung, Sexualität und Partnerschaft im Kreis Wesel, Dinslaken

Schlüsselwörter

Jugend; Pornografie; Pornografie-Kompetenz; Sexualaufklärung; Sexuelle Bildung

Keywords

adolescence; pornography; pornography literacy; sex education; sexuality education

Bibliografie

Z Sexualforsch 2026; 39: 23–38

DOI 10.1055/a-2807-6057

ISSN 0932-8114

© 2026. Thieme. All rights reserved.

Georg Thieme Verlag KG, Oswald-Hesse-Straße 50, 70469 Stuttgart, Germany

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Nicola Döring
TU Ilmenau
Institut für Medien und Kommunikationswissenschaft
Ehrenbergstr. 29
98693 Ilmenau
Deutschland
E-Mail: nicola.doering@tu-ilmenau.de

ZUSAMMENFASSUNG

Ungewollte – und vor allem gewollte – Kontakte mit Pornografie sind unter Jugendlichen in Deutschland heute weit verbreitet. Dennoch wird das Thema in Elternhaus und Schulunterricht selten behandelt. Die professionelle Sexualpädagogik kann und sollte vor diesem Hintergrund einen Schutz- und Orientierungsraum bieten, in dem Jugendliche ihre Kontakte mit Pornografie ansprechen können und über die für sie oft gleichermaßen faszinierenden wie befremdlichen sexuellen Medieninhalte, deren Machart, Realitätsgehalt, mögliche Wirkungen und rechtliche Aspekte aufgeklärt werden. Ziel ist es, Jugendliche in ihrer Pornografie-Kompetenz zu stärken, das heißt, sie zu befähigen, mit den allgegenwärtigen digitalen Pornografien reflektiert und selbstbestimmt umzugehen, was auch ein aktives Vermeiden beinhalten kann. Der Beitrag vermittelt zunächst forschungsbasiertes Basiswissen über Pornografie, formuliert dann zehn praxiserprobte Empfehlungen für die sexuelle Bildungsarbeit mit Hinweisen auf konkrete Methoden und endet mit einer pädagogischen Ressourcensammlung. Er möchte interessierte Fachkräfte motivieren und inspirieren, das Thema Pornografie alters- und zielgruppengerecht in ihrer Arbeit aufzugreifen.

ABSTRACT

Unwanted — and especially wanted — encounters with pornography are now widespread among adolescents in Germany. Nevertheless, the topic is rarely addressed at home or in school education. In this context, professional sex education can and should provide a safe space and guidance, where young people can talk about their experiences with pornography and be educated about sexual media content — content that they often find both fascinating and unsettling — including how it is produced, its degree of realism, possible effects, and legal aspects. The goal is to strengthen adolescents' pornography literacy — that is, to empower them to engage with the omnipresent digital pornography in a reflective and self-determined way, which may also include actively avoiding it. This article first provides research-based foundational knowledge about pornography, then outlines ten field-tested recommendations for educational practice with specific methods, and concludes with a collection of educational resources. It aims to motivate and inspire professionals to address the topic of pornography in an age-appropriate and target group-sensitive manner in their work.

Pornografie ist allgegenwärtig und herausfordernd. Sie ist online leicht verfügbar, vielfältig in ihren Ausdrucksformen und längst Bestandteil jugendlicher Lebenswelten. Aktuelle Umfragedaten zeigen: Obwohl Pornografie nur Erwachsenen zugänglich gemacht werden darf, kommt ein Großteil der Jugendlichen ab der Pubertät mit pornografischen Inhalten in Kontakt – teils ungewollt, noch öfter aber gewollt, etwa über entsprechende Online-Portale im Ausland (Döring et al. 2025c). Trotzdem wird das Thema in der schulischen Bildung bisher kaum systematisch behandelt. Die 9. Welle der repräsentativen Trendbefragung „Jugendsexualität“ des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit (BIÖG; bis 2024: BZgA) stellte in einer Auswertung zum schulischen Sexualkundeunterricht zentrale Themen zusammen, die laut Angaben der Jugendlichen behandelt wurden – Pornografie und andere sexuelle Medieninhalte kamen dabei nicht vor (Scharmanski und Hessling 2021: 6).

Viele Lehrkräfte – und teilweise auch andere Fachkräfte, die mit Jugendlichen arbeiten – sind unsicher, wie sie Pornografie pädagogisch angemessen aufgreifen können. Auch in der Sexualerziehung im Elternhaus ist Pornografie meist kein Thema. Denn sowohl die Eltern als auch ihre Kinder finden es in der Regel unangenehm und peinlich, Pornografie miteinander zu besprechen (Scharmanski und Hessling 2023: 17). Das verwundert nicht, denn Pornografie ist ein emotional aufgeladenes und komplexes Thema. Persönliche Erfahrungen und Werthaltungen können hier sehr stark auseinandergehen, etwa in Abhängigkeit von geschlechtlicher und religiöser Sozialisation. Zudem geht es bei Pornografie immer auch um so private und schambehaftete Aspekte wie Selbstbefriedigung und Masturbationsfantasien (Döring 2022; Döring und Schmitt 2024). Da Eltern es vor diesem Hintergrund oft zu „schwierig“ finden, ihre Kinder selbst über Pornografie aufzuklären, wünschen sie sich in der Regel eine Behandlung des Themas durch pädagogische Fachkräfte (Scharmanski und Hessling 2023: 17).

Neben der generellen Komplexität und Sensibilität des Themas kommt bei der heute gängigen digitalen Pornografie als weitere Herausforderung der beständige technische Wandel hinzu: Wer jetzt über Pornografie aufklären will, muss auch den aktuellen Trend zur Generierung und Verbreitung synthetischer Pornografie aufgreifen, die durch Werkzeuge der Künstlichen Intelligenz (KI) erzeugt wird und mit der auch Jugendliche in Kontakt kommen, was mit spezifischen neuen Chancen und Risiken verbunden ist (Döring et al. 2025a; 2025b).

Vor diesem Hintergrund bietet die Medien- und vor allem die Sexualpädagogik einen wichtigen Schutz- und Orientierungsraum: Junge Menschen können hier lernen, ihre eigenen Erfahrungen mit Mediensexualität einzuordnen, ethische und rechtliche Grenzen zu reflektieren, zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden und einen selbstbestimmten, verantwortungsbewussten Umgang mit zeitgenössischer Pornografie zu entwickeln im Sinne von Pornografie-Kompetenz (Döring 2011). Dabei umfasst Pornografie-Kompetenz auch notwendiges Wissen, um ungewollte Kontakte mit dem Material zu vermeiden.

Es geht bei der pädagogischen Behandlung von Pornografie nicht darum, Jugendlichen das Thema ungefragt überzustülpen, sondern sie bei ihren ohnehin vorhandenen Erfahrungen mit sexuell expliziten Mediendarstellungen abzuholen. Jugendliche selbst haben oft ein großes Interesse daran, mehr Orientierung zu diesem gleichermaßen faszinierenden wie oft auch befremdlichen

Thema zu erhalten (Döring et al. 2025c). Das Thema Pornografie besprechbar zu halten ist nicht zuletzt wichtig, damit junge Menschen mit diesbezüglichen Problemen wie etwa selbst wahrgenommener exzessiver Nutzung („Porno-Sucht“) oder Grenzüberschreitungen durch ungewollt zugeschickte pornografische Bilder (z. B. „Dick Pics“ = Penis- bzw. Erektionsbilder; Döring, 2024a) nicht allein bleiben, sondern sich bei Bedarf angstfrei äußern und offenbaren können, um Unterstützung zu bekommen.

Ausgehend vom international anerkannten Rahmenmodell sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechte (SRGR) haben Jugendliche ein Recht auf umfassende Sexuaufklärung (Gruskin et al. 2019). Dazu gehört eine altersgerechte Auseinandersetzung mit allen relevanten Aspekten des Sexuallebens, die für sie relevant sind. Das schließt Mediensexualität und Pornografie mit ein, wie auch die Standards für Sexuaufklärung in Europa betonen (WHO-Regionalbüro Europa und BZgA 2011). Der staatliche Bildungsauftrag (auch in der Sexualerziehung) steht dabei neben dem elterlichen Erziehungsrecht.

Ein zeitgemäßer Kinder- und Jugendmedienschutz, der Kinderrechte ernst nimmt, verfolgt das Ziel, Minderjährige vor ungewollter und potenziell schädlicher Konfrontation mit pornografischen Inhalten zu schützen. Zugleich geht es – im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention sowie der Allgemeinen Bemerkung Nr. 25 über die Rechte der Kinder im digitalen Umfeld (UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes; Kinderrechte.digital 2025) – immer auch um altersangemessene Befähigung und Teilhabe (Croll und Dreyer 2022). Aus diesem modernen Verständnis von Kinder- und Jugendmedienschutz, der Schutz mit Förderung von Kompetenzen und Teilhabe verbindet, ergibt sich die Verpflichtung, Jugendliche in ihrer ohnehin stattfindenden sexualbezogenen Mediennutzung – einschließlich der Auseinandersetzung mit Pornografie – pädagogisch zu begleiten und dadurch ihre Pornografie-Kompetenz gezielt zu stärken.

Der vorliegende Beitrag will Fachkräfte in der Sexualpädagogik motivieren und inspirieren, das Thema Pornografie altersgerecht, wissenschaftlich fundiert und lebensweltbezogen aufzugreifen. In zehn praxisnahen Empfehlungen zeigen wir, wie eine differenzierte, schützende und stärkende Thematisierung gelingen kann – ohne zu moralisieren, aber auch ohne Risiken zu verschweigen.

Wir möchten im Folgenden kein konkretes Unterrichtskonzept präsentieren, sondern vielmehr Anregungen zur Haltungsklärung, zu relevanten thematischen Aspekten sowie zu nützlichen pädagogischen Methoden und Materialien geben, die Fachkräfte bei Interesse flexibel und selektiv anwenden können. Unser Fokus liegt dabei auf der 8. und 9. Klassenstufe, also bei den 14- bis 15-jährigen Jugendlichen, da a) in diesem Alter bereits recht umfassende Erfahrungen mit Pornografie vorliegen und b) viele Schulen in dieser Klassenstufe eine sexualpädagogische Unterrichtseinheit vorsehen. Den konkreten Empfehlungen vorangestellt sind ein Kapitel zur Gegenstandsklärung sowie ein Kapitel zum aktuellen Forschungsstand zu Pornografie und sexueller Bildungsarbeit über Pornografie.

Gleichzeitig möchten wir pädagogische Fachkräfte ermutigen, der Bildungsarbeit zum Thema Pornografie eine gründliche Selbstreflexion voranzustellen. Selbstreflexion in der Vorbereitung einer pädagogischen Einheit zählt zum fachlichen Standard in der sexuellen Bildung. In Bezug auf die Thematisierung von Pornografie mit Jugendlichen kann dies beispielweise bedeuten, sich mit den eige-

nen Erfahrungen und Haltungen zum Thema auseinanderzusetzen. Sehr hilfreich ist hierfür meist auch der Austausch mit anderen Fachkräften. Mögliche Fragestellungen zur Reflexion können sein:

1. Welche persönlichen Erfahrungen oder ersten Berührungspunkte mit Pornografie prägen heute noch meine Sicht auf den Gegenstand?
2. Welche Gefühle entstehen in mir, wenn ich über Pornografie spreche?
3. Welche Werte und Überzeugungen habe ich zu Sexualität allgemein, und wie wirken sie sich auf meinen Umgang mit Pornografie aus?
4. Welche Vorurteile oder Annahmen habe ich bewusst (und vielleicht auch unbewusst) über Menschen, die Pornografie konsumieren?
5. Inwiefern unterscheide ich zwischen meiner privaten Haltung und meiner professionellen Rolle als pädagogische Fachkraft, wenn es um Pornografie geht?
6. Wie kompetent fühle ich mich darin, neutral über Pornografie zu sprechen, ohne zu moralisieren oder zu bagatellisieren?
7. Wie könnte ich reagieren, wenn Jugendliche mir Fragen über Pornografie stellen, die mich persönlich herausfordern?
8. Was brauche ich selbst, um offen und professionell mit Jugendlichen über Pornografie sprechen zu können?

Gegenstandsklärung: Basiswissen Pornografie

Bevor wir auf die einzelnen pädagogischen Empfehlungen zur pornografiebezogenen Bildungsarbeit mit Jugendlichen eingehen, soll zunächst forschungsbasiertes und praxisrelevantes Basiswissen über den Gegenstand vermittelt werden. Dabei geht es vor allem um die Definition von legaler Pornografie und die Abgrenzung zu illegaler Pornografie, die verschiedenen Unterformen von Pornografie sowie die Frage, wo und wie Jugendliche heute eigentlich mit Pornografie in Kontakt kommen.

Definition und Bezeichnung von Pornografie

Pornografie ist ein Sammelbegriff für Mediendarstellungen (Texte, Fotos, Videos, Hörbücher, Comics, Animationen usw.), die drei Kriterien erfüllen (Döring, 2024b): (1) Sie stellen Sexualität mit Fokus auf Sexualpraktiken und Genitalien sehr detailliert dar (Inhaltskriterium); (2) sie zielen darauf ab, das Publikum sexuell zu erregen (Funktionskriterium); (3) ihre Produktion und Verbreitung erfolgt mit informierter Einwilligung der involvierten erwachsenen Darstellenden bzw. Dargestellten (Konsenskriterium).

Es gibt viele verschiedene Typen der Pornografie, weshalb teilweise auch von „Pornografien“ im Plural gesprochen wird, um die Vielfalt dieser Mediengattung zu betonen. Relevante Unterscheidungskriterien sind vor allem Legalität, Produktionskontexte und inhaltliche Ausrichtungen (Döring 2024b):

- **Legalität:** Legale Pornografie bezieht sich auf sexuell explizite Darstellungen von Erwachsenen, die ihre Einwilligung zur Erstellung und Verbreitung der Inhalte gegeben haben. Verboten sind in Deutschland und vielen anderen Ländern dagegen Kinderpornografie (§ 184b StGB), Jugendpornografie (§ 184c StGB) sowie Gewalt- und Tierpornografie (§ 184a StGB). Hier fehlt es jeweils an Konsens bzw. Konsensfähigkeit, entspre-

chende Darstellungen gelten daher als illegale Pornografie bzw. als bildbasierte sexuelle Gewalt (siehe unten).

- **Produktionskontexte:** Neben der kommerziellen legalen Pornografie, die dem Gelderwerb dient (sei es durch Arbeit für ein Produktionsstudio oder selbstständig, beispielsweise mit eigenem OnlyFans-Account), hat sich auch die selbstproduzierte Amateur-Pornografie etabliert, die privat (z. B. im Zuge des einvernehmlichen Sextings; Döring 2014) oder öffentlich (z. B. über entsprechende Online-Plattformen) geteilt wird, um Kontakte, Gemeinschaft und Selbstbestätigung zu erleben (Byron et al. 2024). Teilweise gibt es auch einen Übergang von Hobby- zu Profi-Darstellenden in der Pornografie. Nicht zu verwechseln ist authentische Amateur-Pornografie mit professioneller Pornografie, die als Amateurpornografie vermarktet wird.
- **Inhaltliche Ausrichtung:** Neben der traditionell für ein heterosexuelles männliches Publikum produzierten Mainstream-Pornografie existieren sogenannte Non-Mainstream-Pornografien, etwa frauen- und paarorientierte, feministische und queere Pornografien, die eine größere Vielfalt an Personenkonstellationen, Körpertypen und sexuellen Praktiken zeigen und Frauen stärker als Sexualsubjekte zeigen. Zudem legen Non-Mainstream-Produktionen oft auch größeren Wert darauf, für die Darstellenden faire und angenehme Produktionsbedingungen zu schaffen, etwa durch Mitwirkung der Darstellenden am Drehbuch.

Im Einzelfall kann es schwierig sein, pornografische Darstellungen von erotischen Darstellungen (ebenfalls sexuell explizit und stimulierend, aber etwas weniger direkt und mit mehr Handlungskontext) abzugrenzen. So berichten Jugendliche zuweilen, sie hätten im frei empfangbaren Fernsehen „Pornos“ gesehen, wo es sich rechtlich nur um Erotikfilme gehandelt haben kann. Zudem ist der Pornografie-Begriff teilweise negativ konnotiert, etwa als per se männerzentriert, ausbeuterisch oder gewalthaltig. Daher wird in der Forschung teilweise neutraler und umfassender von „sexuell explizitem Material“ (SEM) oder „sexuell explizitem Internet-Material“ (SEIM) gesprochen.

In der sexuellen Bildungsarbeit ist ein zielgruppengerechter und bewusster Sprachgebrauch sinnvoll. Unter Jugendlichen ist der Begriff „Porno“ geläufig, sodass man ihn aufgreifen kann. Dann ist aber zu beachten, dass mit „Porno“ meist nur Video-Pornografie gemeint ist. Sexuell explizite Texte, die unter Mädchen und geschlechterdiversen Jugendlichen besonders beliebt sind, laufen heute eher unter Begriffen wie „Erotic Fan Fiction“, „Erotic Romance“, „Dark Romance“, „Smut“ oder „Spice“ (Döring, 2021, 2025a). In internationalen Kontexten wird Pornografie oft auch als „Erwachsenen-Inhalt“ (engl. Adult Content) oder mit dem Akronym NSFW (Not Safe for Work) bezeichnet, also als ein Online-Inhalt, den man nicht offen am Arbeits- oder Ausbildungsplatz auf dem Bildschirm haben sollte.

Illegale Pornografie bzw. bildbasierte sexuelle Gewalt

Ist das Konsenskriterium bei sexuell expliziten bildlichen Darstellungen realer Personen nicht erfüllt, so handelt es sich um strafrechtlich relevante Formen der Gewalt, die juristisch und um-

gangssprachlich dennoch teilweise irreführend, als „Pornografie“ bezeichnet werden (z. B. „Kinderpornografie“, „Jugendpornografie“, „Rachepornografie“). Fachlich zutreffender ist die Bezeichnung „bildbasierte sexuelle/sexualisierte Gewalt“ (Deutscher Juristinnenbund 2023). Wenn etwa sexueller Missbrauch an Kindern bildlich festgehalten und verbreitet wird, spricht man heute in Fachkreisen von Missbrauchsdarstellungen bzw. von CSAM (Child Sexual Abuse Material) oder CSEM (Child Sexual Exploitation Material) – nicht von „Pornografie“. Wenn intime Bildaufnahmen von anderen Menschen (oft von Frauen) ohne deren Wissen und Einverständnis erzeugt und verbreitet werden (z. B. durch heimliches Fotografieren oder Filmen unter den Rock, in der Umkleidekabine, beim Sex oder im Schlaf), spricht man ebenfalls nicht von „Pornografie“, sondern von bildbasierter sexueller Gewalt bzw. von IBSA (Image-Based Sexual Abuse) oder zumindest ausdrücklich von „nicht-einvernehmlicher Pornografie“ (z. B. von nicht-einvernehmlicher Deepfake-Pornografie; Döring 2025b; Döring et al. 2025b; 2025c).

Im Kontext einer sexualpädagogischen Bearbeitung von Pornografie sollte auch bildbasierte sexuelle Gewalt thematisiert werden. Die Abgrenzung zwischen konsensuellen und nicht-konsensuellen Verhaltensweisen rund um sexuell explizite Darstellungen ist wichtig, wobei Jugendliche sich sowohl in der Täter*innenrolle, in der Opferrolle als auch in der Beobachter*innen-Rolle (engl. Bystander) befinden können und für alle diese Kontexte Begleitung benötigen.

Rechtslage zur Nutzung von Pornografie durch Jugendliche

In Deutschland ist es nicht zulässig, Minderjährigen pornografische Darstellungen zugänglich zu machen. Geregelt ist das im Strafgesetzbuch (§ 184 StGB) für natürliche Personen, Einzelhandel und Kinos, im Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (§ 4 JMSTV) für Telemedien- und Rundfunk-Anbieter sowie im Jugendschutzgesetz (§ 12 JuSchG) für Vertrieber von Trägermedien wie DVDs oder Bücher. Diese nationale Gesetzgebung gilt gemäß dem Territorialitätsprinzip auch für Anbieter, die ihre Pornografie-Portale im Ausland betreiben, aber den deutschen Markt anzielen und daher Altersverifikationssysteme (z. B. über Personalausweis) nutzen müssten. Die Durchsetzungsmöglichkeiten bei Anbietern aus dem Ausland sind in der Praxis jedoch begrenzt. Daher sind von Deutschland aus eine Reihe von Pornografie-Plattformen im Ausland erreichbar, die keine Altersverifikation mit Personalausweis vornehmen (von Gottberg, 2022).

Wenn Jugendliche sich selbst pornografische Darstellungen beschaffen (z. B. über Online-Portale im Ausland) und diese konsumieren, machen sie sich – sofern es sich um legale Pornografie handelt – nicht strafbar.

Ebenso machen sich Jugendliche nicht strafbar, wenn sie von sich selbst intime Bilder aufnehmen und diese einvernehmlich mit anderen Jugendlichen austauschen, etwa im Zuge von Flirtkontakten oder Liebesbeziehungen (sog. Sexting; § 184 Abs. 4 StGB).

Strafbar machen sich Jugendliche jedoch, wenn sie eigene Nacktbilder ungewollt an Gleichaltrige senden, intime Fotos und Videos von Gleichaltrigen erpressen oder heimlich anfertigen, oder wenn Kinder (unter 14 Jahre) dabei involviert sind. Denn dann können Tatbestände wie Verbreitung kinderpornografischer (§ 184b StGB) oder jugendpornografischer (§ 184c StGB) Inhalte erfüllt sein.

Rechtslage zur Bildungsarbeit über Pornografie mit Jugendlichen

Mit Minderjährigen im Zuge der professionellen Bildungsarbeit in Schulen und anderen Institutionen (z. B. Wohneinrichtungen, Jugendclubs) altersgerecht über Pornografie zu sprechen ist zulässig. Nicht erlaubt ist jedoch ein Verteilen, Zeigen oder gemeinsames Anschauen von pornografischen Inhalten, denn hier greift dann § 184 StGB. Das gilt auch für die Weitergabe von Screenshots oder Online-Links. Wenn in Gesprächen über Pornografie mit Jugendlichen von diesen selbst einzelne Pornografie-Plattformen oder Porno-Stars namentlich genannt werden, ist das jedoch kein Problem.

Pornografie-Plattformen im Internet

Jugendliche, die pornografische Inhalte aktiv suchen, finden diese typischerweise auf Plattformen im Internet, die im Ausland betrieben werden und den deutschen Kinder- und Jugendmedienschutz umgehen, also kein Altersverifikationssystem mit Ausweiskontrolle implementieren. Eine einfache Bestätigung, dass man über 18 Jahre alt ist, genügt hier in der Regel, um Zugang zu der Plattform zu bekommen.

Um Überblick über die von Deutschland aus meistbesuchten Pornografie-Plattformen zu gewinnen, kann das internationale Webseiten-Ranking von *SimilarWeb*¹ genutzt werden. Hier zeigt sich, dass aktuell fünf Pornografie-Plattformen – *XHamster*, *desi*, *XHamster.com*, *PornHub.org*, *Chaturbate.com* und *FapHouse.com* – unter den 50 meistbesuchten Websites vertreten sind (Stand: November 2025). Diese Online-Pornografie-Plattformen liefern in erster Linie vorgefertigte Video-Clips, teilweise auch Live-Video-Shows. Die Plattformen sind werbefinanziert und leiten zu Bezahlangeboten weiter, sie selbst sind daher kostenfrei zugänglich. Sie gliedern ihr Material in thematische Rubriken nach Merkmalen der Darstellenden sowie nach sexuellen Praktiken. Die großen Plattformen verbreiten überwiegend Mainstream-Pornografie, sodass man für Non-Mainstream-Pornografien entsprechende Spezial-Plattformen kennen und aufsuchen muss. Diese sind oft (z. B. *Aortafilms.com*; *MakeLoveNotPorn.tv*; *PinkLabel.tv*; *Lustery.com*), aber nicht immer (z. B. *Bellesa.com*), kostenpflichtig und daher für Jugendliche meist schwerer zugänglich.

Um einen Eindruck von der Nutzung einer Mainstream-Plattform zu erhalten, kann der jährliche Traffic-Report „PornHub Year in Review“² dienen. Er schlüsselt auf, wer wie lange welche Inhalte von der führenden Plattform PornHub abrufen. Hier können beispielsweise Unterschiede zwischen Jahren, Ländern und Geschlechtern verfolgt werden oder auch aktuelle Thementrends und populäre Porno-Stars. Es ist davon auszugehen, dass der Report authentische Daten präsentiert, allerdings in einer öffentlichkeitswirksamen Darstellungsform, damit sie von der Presse weltweit breit aufgegriffen werden.

Eine neue Gruppe von Pornografie-Portalen sind die KI-basierten Plattformen (Lapointe et al. 2025), die es ermöglichen, a) rein synthetische pornografische Inhalte mit fiktiven Personen oder auch mit nicht-menschlichen Wesen (z. B. Fabeltiere, Außerirdische) auf Basis von Textvorgaben oder Menüauswahlen zu generieren (z. B. *UnstableDiffusion.ai*) oder b) Bildmaterial realer Personen in porno-

1 <https://www.similarweb.com/top-websites/germany/>

2 <https://www.pornhub.com/insights/>

grafische Inhalte zu transformieren (z. B. *DeepSwap.ai*). Bei letzterem handelt es sich in der Regel um nicht-konsensuelle Deepfake-Pornografie bzw. um KI-gestützte bildbasierte sexualisierte Gewalt, die Persönlichkeitsrechte verletzt und potenziell strafrechtlich relevant ist (Döring et al. 2025a; 2025b). Die gesellschaftliche, juristische, sexual- und medienethische Auseinandersetzung mit dem Problem nicht-einvernehmlicher Deepfake-Pornografie ist derzeit in vollem Gange. Ein prominentes Beispiel für ein entsprechendes Portal ist *MrDeepFakes.com*, das im Mai 2025 geschlossen wurde, nachdem zuvor schon Deepfake-bezogene *Reddit*-Foren aus ethischen und rechtlichen Gründen gelöscht wurden, weil dort gefälschte Pornografie mit Prominenten kursierte.

Neben foto- und videobasierten Plattformen existieren zudem spezialisierte Angebote für andere pornografische Medienformen. Dazu gehören Plattformen für sexuell explizite Comics und Anime (z. B. *Hentai-Portale*), Hörinhalte in Form sogenannter Audio-Pornografie (z. B. erotische Hörbücher, Sexgeräusche; z. B. *Audiodesires.com*) sowie reine Textplattformen mit erotischen oder pornografischen Geschichten (z. B. *Literotica.com*; *Wattpad.com*; Döring 2021, 2025a).

Weitere Online-Verbreitungswege von Pornografie

Jenseits der dezidierten Pornografie-Portale gibt es auch einige Social-Media-Plattformen, die sexuell explizite Fotos und Videos verbreiten. Dazu gehören vor allem X (vormals: Twitter) und *Reddit*. Verbreitet werden hier pornografische Bilder sowohl von Porno-Darstellenden und Plattform-Anbieter*innen, die auf ihre kommerziellen Accounts und Webseiten aufmerksam machen wollen, als auch von Fans, die über ihre Lieblingsinhalte diskutieren oder Material kuratieren möchten.

Andere Social-Media-Plattformen wie *Facebook*, *YouTube*, *Instagram* und *TikTok* verbieten jegliches sexuelle Bildmaterial und erlauben teilweise noch nicht einmal die Verwendung sexualbezogener Begriffe. Wer sich auf *TikTok* über Pornografie austauschen möchte, spricht daher nicht über „Pornos“, sondern beispielsweise über „Filmchen“ oder „Bildchen“. Im Englischen wird der Begriff „Porn“ auf *TikTok* meist durch „Corn“ (deutsch: Mais) ersetzt, um zu verhindern, dass das entsprechende Video in seiner Verbreitung begrenzt, blockiert oder entmonetarisiert wird.

Messenger-Dienste wie *Snapchat*, *WhatsApp* oder *Telegram* kommen zum Einsatz, um im bilateralen Austausch oder in Gruppen selbst erstellte Nacktbilder, legale pornografische Fotos und Videos aus dem Internet oder auch nicht-konsensuelles sexuelles Material aus anderen Quellen zu teilen. Die Messenger-Dienste bieten die Funktion, dass Inhalte nur einmal angezeigt und dann automatisch gelöscht werden, was teilweise ein trügerisches Gefühl von Schutz der Privatsphäre vermitteln kann. Denn mit einem Zweiteilgerät kann der Inhalt trotzdem unbemerkt abgefilmt oder ab fotografiert werden.

Schließlich sind auch Suchmaschinen eine beliebte Quelle für pornografische Bilder. Nutzt man die Bildersuche und schaltet die Kindersicherung (engl. *SafeSearch*) aus, so liefern Suchmaschinen wie *Google*, *Bing* oder *DuckDuckGo* zu sexuellen Suchbegriffen (z. B. „Analsex“, „Lecken“, „Blowjob“) eine Fülle an expliziten Fotos, die von Pornografie-Plattformen stammen. Der Vorteil aus Sicht interessierter Nutzender besteht hier darin, dass selbst in öffentlichen Netz-Umgebungen, in denen Pornografie-Plattformen gesperrt

sind (z. B. Schulen, Klöster, Hotels), Suchmaschinen in der Regel freinutzbar sind und zudem unauffällig wirken (die Suchhistorie lässt sich nach der Nutzung löschen). Ein Nachteil kann jedoch darin bestehen, dass Nutzende, die nach sexualbezogenen Bildungsinhalten suchen, ungewollt an pornografische Darstellungen geraten können, sofern *SafeSearch* nicht aktiviert ist.

Pornografieforschung

Wenn die sexualpädagogische Arbeit zum Thema Pornografie nicht nur auf Spekulationen und Meinungen basieren, sondern wissenschaftliche Evidenz einbeziehen soll, dann ist es wichtig, auch den wissenschaftlichen Forschungsstand zum Thema im Blick zu haben.

Die wissenschaftliche Erforschung von Pornografie hat eine lange Tradition und wurde maßgeblich durch gesellschaftliche, technologische und medienkulturelle Wandlungsprozesse geprägt. Einige wichtige Veränderungen der letzten Dekaden waren:

- Legalisierung der Videopornografie in den 1970er-Jahren,
- Verbreitung von Videorekorden und Pornovideos in Privathaushalten in den 1980er-Jahren,
- feministische Kontroversen zwischen genereller Ablehnung von Pornografie versus Befürwortung einer frauenorientierten bzw. feministischen Pornografie ebenfalls in den 1980er-Jahren (sogenannte „feministische Porno-Kriege“),
- Aufkommen der digitalen Pornografie in den 1990er-Jahren,
- Aufschwung der großen Online-Pornografie-Portale in den 2000er-Jahren,
- zunehmende mobile Verfügbarkeit von Pornografie durch Smartphones und soziale Medien in den 2010er-Jahren sowie
- jüngst die Entwicklung KI-generierter Pornografie in den 2020er-Jahren.

Wichtig für das wissenschaftliche Verständnis von Pornografie ist die Differenzierung zwischen verschiedenen Dimensionen des Gegenstandes, die sich jeweils in spezifischen Studiendesigns niederschlagen (Döring 2024b): So werden meist separat entweder die Produktionsbedingungen von Pornografie, die Inhalte des Materials, die Nutzungsweisen oder die Wirkungen untersucht. Um Überblick über den interdisziplinären Forschungsstand zu gewinnen, werden Literaturübersichten erarbeitet. Zudem existieren auch Studien, die sich mit der Sexuellen Bildungsarbeit im Bereich Pornografie befassen.

Für den Zweck des vorliegenden Praxisbeitrags fällt die folgende Darstellung des Forschungsstandes bewusst knapp und cursorisch aus. Sie soll vor allem einen Überblick über das Feld bieten und Interessierten die Möglichkeit geben, sich selektiv einzulesen. Darüber hinaus empfehlen wir Fachkräften, die sich vertiefter mit der Materie und auch dem Forschungsstand befassen wollen, entsprechende Fortbildungen zu besuchen, auf einige wird im Ressourcen-Anhang dieses Beitrags verwiesen.

Studien zur Produktion von Pornografie

In der breiten Öffentlichkeit und auch in pädagogischen Kreisen wird viel darüber spekuliert, unter welchen Bedingungen kommerzielle Pornografie produziert wird. Dabei werden auch Mythen und Vorurteile verbreitet (Döring 2024b). Wichtig ist es daher, die Brancheninformationen und die Forschung zu Produktionsbedingun-

gen zu beachten, die etwa auf Beobachtungsstudien bei Dreharbeiten und Interviews mit Beteiligten basiert (z. B. Berg 2021). So ist es ein gängiges Vorurteil, dass aus dem in der Videopornografie dargestellten kondomlosen Sex abgeleitet wird, kommerzielle Pornografie würde angeblich ohne jeden Schutz gedreht. Tatsächlich sind engmaschige HIV- und STI³-Tests sowie die Einnahme der HIV-PrEP⁴ unter Darstellenden gängig, was einen besseren Schutz bietet und mit den langen Drehtagen eher vereinbar ist als die von Laien oft geforderte Kondomnutzung. Wissenschaftsbasierte Pornografie-Aufklärung bedeutet hier, Sex vor der Kamera als professionelle Performance verständlich zu machen, die anderen Abläufen, Anforderungen und Schutzmaßnahmen unterliegt als privater Sex zu Hause.

Studien zu Inhalten der Pornografie

Vorurteilsbehaftet sind oft auch öffentliche Debatten über die Inhalte pornografischer Darstellungen. Pauschale Behauptungen wie, im Porno werde nie geküsst, Frauen würden immer als Objekte dargestellt, und der Sex sei überwiegend gewalthaltig, erweisen sich als falsch, sobald man Materialstichproben systematisch inhaltsanalytisch mit validierten Codebüchern auswertet und dabei zwischen verschiedenen pornografischen Genres und Subgenres unterscheidet (Döring und Miller 2022; Döring et al. 2024).

Dabei sind anhaltende Kontroversen um die Definition und Messung einzelner Inhaltsaspekte festzustellen, etwa bezüglich der Gewalthaltigkeit der inszenierten Szenen. So codieren manche Forschende jeglichen Analsex oder jegliche einvernehmliche Klappe/Schläge auf den Po (engl. Spanking) als „Gewalt“, während andere Forschende nur ausdrücklich gezeigte Nicht-Einvernehmlichkeit einbeziehen. Dementsprechend berichten manche Studien, 88 % aller Porno-Szenen seien gewalthaltig, während andere Studien nur auf 2 % kommen (Miller und McBain 2022). Das Beispiel illustriert, dass sich in der Pornografieforschung auch allgemeine Kontroversen über die Einordnung sexueller Praktiken aus dem Spektrum von BDSM oder „Rough Sex“ (Döring 2023a; Döring et al. 2024) widerspiegeln – zwischen Anerkennung unterschiedlicher einvernehmlich umgesetzter Praktiken und Fantasien einerseits und normativen Vorstellungen von „richtigem Sex“ (der z. B. immer sanft sein soll) andererseits. Gut belegt und oft problematisiert ist jedoch die Tatsache, dass die Mainstream-Pornografie härtere Sexualpraktiken überwiegend in einer Rollenverteilung mit aktivem männlichen Part und passivem weiblichen Part zeigt (Miller und McBain 2022).

Inzwischen gibt es auch Forschungsansätze, die mit Hilfe von Expertenurteilen versuchen, pornografische Inhalte zu identifizieren, die eine positive sexuelle Entwicklung unterstützen können, etwa indem sie einvernehmliche sexuelle Aktivitäten mit fluiden Rol-

lenverteilungen lustvoll zeigen und damit positive Inspiration und hilfreiche Rollenmodelle bieten können (McKee et al. 2023, 2025).

Studien zur Nutzung von Pornografie

Um belastbare Daten über die ungewollten und die gewollten Kontakte von Jugendlichen und Erwachsenen mit unterschiedlichen Arten von Pornografie zu erhalten, sind groß angelegte und möglichst repräsentative schriftliche Umfragen notwendig. Befragungen mit Kindern (unter 14 Jahre) sind äußerst selten, da hier oft ethische Bedenken gesehen werden, das Thema überhaupt anzusprechen, und da das sorgfältige Ausfüllen von Forschungsfragebögen durch Kinder nur bedingt möglich ist.

Auch die Befragung von Jugendlichen, etwa im Klassenverband, ist nur eingeschränkt realisierbar, da hier aus forschungsethischen Gründen schriftliches Einverständnis von Schulleitungen, Eltern und Jugendlichen notwendig ist – ein nur selten umsetzbares, kompliziertes und aufwendiges Prozedere. Aktuelle Daten aus einer Schulbefragung in Nordrhein-Westfalen unter N = 903 Jugendlichen (85 % 14–15 Jahre; 54 % männlich, 85 % heterosexuell) zeigen, dass ungewollte (48 %) und vor allem gewollte (63 %) Kontakte mit Pornografie weit verbreitet sind und dass bei einer Teilgruppe der Jugendlichen auch tägliche Nutzung vorkommt (Döring et al. 2025c).

Da Umfragen generell eine begrenzte Länge haben müssen, da sonst Teilnahmebereitschaft und Aufmerksamkeit (und damit die Datenqualität) zu stark sinken, ist es insbesondere bei jugendlichen Befragungspersonen kaum möglich, sämtliche Details der Pornografie-Nutzung (z. B. Orte, Zeiten, konkrete Inhalte) kleinteilig abzufragen, da dies eine zu hohe zeitliche und kognitive Belastung mit sich bringen würde. Jedoch wären gerade diese Nutzungsdetails aufschlussreich für die Einschätzung von anschließenden Wirkungsprozessen. So nimmt beispielsweise eine Person, die sich bevorzugt Masturbationsvideos anschaut, andere Botschaften über Sexualität auf als eine Person, die sich bevorzugt Gruppensex-Szenarien anschaut. Allgemein werden die Sehgewohnheiten von Jugendlichen so beschrieben, dass sie sich primär zur eigenen sexuellen Orientierung passende Darstellungen von gängigen Sexualpraktiken in der Paarsexualität anschauen (Döring 2019).

Darstellungen von seltenen bzw. „extremen“ sexuellen Praktiken (etwa aus Kink- und Fetisch-Pornografien) werden dagegen eher im Rahmen von Mutproben angeschaut, um sich darüber lustig zu machen, sich davon abzugrenzen und dadurch der eigenen Normalität zu versichern (Döring 2019). Derartige Inhalte werden von Jugendlichen typischerweise nicht als Vorbilder angesehen, sondern eher aus Neugier und Provokation geteilt, gemeinsam betrachtet und diskutiert. Das Nutzen und Teilen von „krassen“ pornografischen Inhalten und die Verwendung von Porno-Begriffen kann bei einigen Jugendlichen auch in Verbindung damit stehen, Grenzen auszutesten, Aufmerksamkeit zu erregen und Status unter Peers zu gewinnen.

Ein Teil der Jugendlichen und Erwachsenen (ca. 3–11 % der Männer und 0–3 % der Frauen) entwickelt einen exzessiven und unkontrollierten Pornografiekonsum, der das Wohlbefinden, soziale Beziehungen und Alltagsfunktionen beeinträchtigen kann, wobei unterschiedliche Daten zur Verbreitung auch auf unterschiedliche Mess- und Diagnosemethoden zurückgehen (Stark et al. 2024). Umgangssprachlich ist – auch unter Jugendlichen – von „Porno-Sucht“ die Rede, fachlich wird von „problematischer Pornografie-nutzung“ oder „Pornografie-Nutzungsstörung“ gesprochen. Sie

3 STIs (= Sexually Transmitted Infections) ist ein auch im Deutschen geläufiges Akronym für sexuell übertragbare Infektionen. Die Bezeichnung STIs hat frühere Bezeichnungen wie „Geschlechtskrankheiten“ oder „sexuell übertragbare Krankheiten“ (STDs = Sexually Transmitted Diseases) ersetzt, da nicht jede Infektion sich als Krankheit darstellt, aber die Erreger trotzdem weitergegeben werden und dann bei der nächsten infizierten Person zur Erkrankung führen können.

4 Die HIV-PrEP (= HIV-Prä-Expositions-Prophylaxe) ist eine medikamentöse Behandlung, die mit hoher Sicherheit einer HIV-Infektion vorbeugt, auch bei direktem Kontakt mit dem Erreger.

geht oft einher mit anderen Problemen (z. B. Einsamkeit, Depression, Angststörungen), sodass es bei der Behandlung nicht nur um Verhaltenskontrolle bezüglich Pornografie, sondern um psychische Gesundheit insgesamt geht (z. B. verbesserte Emotionsregulation, Stärkung sozialer Kompetenzen; Markert et al. 2025; Stark et al. 2024; Wölfling 2025). Die Forschung zeigt zudem, dass manche Menschen sich als „porno-süchtig“ erleben und beschreiben, obwohl sie gar nicht besonders viel nutzen. Hier sind es vor allem moralische Bedenken und Schuldgefühle bezüglich Selbstbefriedigung und Pornografie, die hinter der Selbstpathologisierung stehen.

Studien zur Wirkung von Pornografie

Der Nutzung von unterschiedlichen Arten von Pornografie werden auf der Basis verschiedener Medienwirkungstheorien unterschiedliche Effekte zugeschrieben. Während die Forschung sich traditionell lange ausschließlich auf negative Wirkungen konzentriert hat, werden inzwischen auch positive und neutrale Wirkungen bei Erwachsenen und Jugendlichen stärker in Betracht gezogen und häufiger empirisch erfasst (Ashton et al. 2017; Döring 2012, 2024b; Ferguson und Hartley 2020; Hakkim et al. 2022; Kohut et al. 2017; McKee et al. 2022; Wright und Tokunaga 2025; Wright et al. 2016):

- Negative Wirkungen werden insbesondere im Zusammenhang mit problematischer bzw. exzessiver Nutzung, unrealistischen Körper- und Sexualitätsbildern, Leistungsdruck sowie potenzieller Verstärkung sexistischer oder gewaltbezogener Einstellungen gezeigt. Erklärt werden Negativwirkungen mit Lerneffekten in dem Sinne, dass Nutzende leistungsorientierte, emotions- und beziehungslose sowie auch gewalthaltige Pornografie-Drehbücher für normal halten und in ihr eigenes Verhalten übernehmen. In manchen Studien zeigen sich auch Zusammenhänge zwischen häufiger Pornografienutzung und sexueller Unzufriedenheit und Beziehungsproblemen, was damit erklärt wird, dass die übersteigerten Pornografie-Szenarien abtupfen und unerreichbare Erwartungen an reale Paarsexualität und an das reale körperliche Erscheinungsbild (sowohl bei sich selbst als auch bei Sexualpartner*innen) fördern.
- Positive Wirkungen konnten unter anderem in Form von sexueller Exploration, Wissenszuwachs und Horizonsweiterung, Anregung der sexuellen Fantasie, Luststeigerung, Akzeptanz der eigenen sexuellen Identität und offenerer Kommunikation über sexuelle Vorstellungen und Wünsche festgestellt werden. Insbesondere für junge Menschen mit marginalisierten geschlechtlichen und sexuellen Identitäten wird es als identitätsbestärkend beschrieben, wenn sie in der Pornografie normalisierende und lustvolle Darstellungen finden (z. B. in queeren und trans Pornografien). Erklärt werden Positiveffekte mit selektiver Mediennutzung, indem sich Menschen eben gezielt Darstellungen aussuchen, die zum eigenen Begehren und zur eigenen Identität passen und daher lustvoll, instruktiv und selbstwertstärkend wahrgenommen werden.
- Fehlende Wirkungen betreffen Befunde, denen gemäß der Konsum von Pornografie keinen nachweisbaren Einfluss auf Einstellungen, Verhalten oder Wohlbefinden hat. Dies gilt insbesondere bei gelegentlicher Nutzung und bei Personen mit einer reflektierten Haltung, die mediale Darstellungen in ihrer Inszeniertheit durchschauen und daher nicht als Maßstab ihres eigenen Verhaltens betrachten. Fehlende Wirkungen

werden auch damit erklärt, dass Pornografie trotz großer Verbreitung eben doch nur ein einzelner Einflussfaktor neben vielen anderen und wichtigeren Faktoren ist (Elternhaus, Peers, Beziehungserfahrungen, kulturelle Normen usw.), welche die Sexualität eines Menschen prägen.

Hinsichtlich der Studiendesigns ist zu konstatieren, dass die meisten Untersuchungen zu Wirkungen faktisch als korrelative Studien umgesetzt werden, die keinerlei Kausalaussagen erlauben, während experimentelle und längsschnittliche Untersuchungen, die Aussagen über Ursache-Wirkungs-Mechanismen erlauben würden, selten realisiert werden (können):

- Korrelative Studien dominieren die empirische Wirkungsforschung, sie zeigen statistische Zusammenhänge zwischen Pornografiekonsum und verschiedenen psychologischen oder sozialen Variablen, erlauben aber keine gerichteten Kausalaussagen. Ein gut gesicherter Befund wie der, dass Jugendliche, die mehr Pornografie schauen, sexuell aktiver sind, wird oft als Beleg für einen negativen Einfluss der Pornografie auf Minderjährige im Sinne zu früher sexueller Aktivität herangezogen. Aber diese kausale Deutung ist unzulässig. Zwar kann Pornografie durch eine Vorbildwirkung zur verstärkten sexuellen Aktivität anregen, ebenso kann es aber auch sein, dass sexuell reifere und aktivere Jugendliche häufiger zur Pornografie greifen, der Kausalpfad also genau umgekehrt ist. Korrelationsdaten geben keine Auskunft darüber, welcher Kausalpfad zutrifft.
- Experimentelle Studien, die Teilnehmende gezielt mit verschiedenen Arten von pornografischen Darstellungen konfrontieren und dann die direkten Wirkungen messen (z. B. Erregungsgrad, Einstellungsänderung; Verhaltensintentionen), sind geeignet, um Kausalpfade zu belegen. Sie sind jedoch aus ethischen und rechtlichen Gründen mit Minderjährigen nicht durchführbar, und auch bei Erwachsenen bestehen methodische und ethische Einschränkungen.
- Längsschnittstudien, die durch wiederholte Messungen an denselben Personen über Monate und Jahre hinweg mitverfolgen, wie sich Änderungen im Pornografiekonsum in Änderungen sexueller Einstellungen und Verhaltensweisen spiegeln, wären für die Analyse langfristiger Wirkungen besonders wertvoll, sind jedoch mit sehr hohem Forschungsaufwand und somit sehr hohen Kosten verbunden und daher selten. Die vorliegenden Längsschnittstudien zeigen zudem nicht selten inkonsistente Befunde (z. B. Mestre-Bach und Potenza 2025).

Angesichts der wachsenden Menge an empirischen Einzelstudien zur Pornografie, die sich kaum überblicken lassen, sind Forschungssynthesen nützlich, also wissenschaftliche Übersichtsarbeiten, die bisherige Studienergebnisse aus unterschiedlichen Studien systematisch zusammenfassen. Doch auch hier gibt es zu entscheidenden Fragen keine Einigkeit. So kommen manche Forschungsübersichten zu dem Schluss, dass eine aggressionssteigernde Wirkung von Pornografie eindeutig bewiesen sei (Wright et al. 2016), während andere zu dem Ergebnis kommen, dass die Daten genau diese Negativwirkung nicht belegen (Ferguson und Hartley 2020). Solche Inkonsistenzen bei Metaanalysen entstehen nicht, weil wissenschaftliche Aussagen beliebig wären, sondern weil einzelne Meta-

analysen nachvollziehbar auf unterschiedlichen Definitionen von Aggression, unterschiedlichen Einschlusskriterien für die berücksichtigten Studien, unterschiedlichen Analyse- und Interpretationsansätzen basieren.

Studien zur Bildungsarbeit über Pornografie

International liegen eine Reihe von empirischen Arbeiten dazu vor, welche Erwartungen Jugendliche an eine Thematisierung von Pornografie in der sexuellen Bildung haben, welche Inhalte entsprechende Angebote aus ihrer Sicht enthalten sollten und wie wirksam solche pornografiebezogenen Bildungsprogramme sind. Studien mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigen, dass sie sich vor allem Unterstützung bei der Einordnung von Pornografie als medialer Inszenierung von Sexualität wünschen und dabei eine Behandlung des Themas jenseits von Moralisierung und Angst machen wünschen, die auch positive Erfahrungen mit dem Material einbezieht. Eltern und Fachkräfte sind teilweise gespalten in ihren Erwartungen an Pornografieaufklärung: Eine pragmatische Perspektive, die Pornografiekontakte unter Jugendlichen als Tatsache akzeptiert und vor diesem Hintergrund pädagogische Begleitung für notwendig erachtet, steht einer Risikoperspektive gegenüber, dergemäß pädagogisch auf eine Eindämmung der Nutzung und Vermittlung der Schädlichkeit von Pornografie hingewirkt werden soll (Healy-Cullen et al. 2022).

Als wichtige Themen der Pornografieaufklärung und Förderung der Pornografie-Kompetenz werden dabei immer wieder genannt: unrealistische Standards bezüglich sexueller Praktiken und Körperbilder, Sensibilisierung für Einvernehmlichkeit und Sicherheit, da Konsensaushandlungen und Safer-Sex-Praktiken in der Pornografie oft nicht sichtbar sind, sowie Informationen zu ethischen und rechtlichen Grenzen im eigenen Umgang mit Pornografie (Dawson et al. 2020, 2025; Rothman et al. 2018). Evaluierte Bildungsprogramme zeigen entsprechende Kompetenzgewinne. Empfohlen wird dabei heute zunehmend auch, Curricula und Materialien zur Pornografieaufklärung partizipativ unter Mitwirkung von Jugendlichen zu entwickeln (Davis et al. 2020; Turvey et al. 2025).

Empfehlungen für die Bildungsarbeit zum Thema Pornografie

Aus dem oben dargestellten forschungsbasierten Basiswissen über Pornografie und dem kursorisch skizzierten Stand der Pornografieforschung sowie unserer eigenen Umfrage zu jugendlicher Pornografienutzung und Anforderungen an die Pornografieaufklärung (Döring et al. 2025c) leiten wir zehn Empfehlungen ab. Diese Empfehlungen sind zudem fundiert durch die langjährigen Praxiserfahrungen derjenigen Mitautor*innen, die sexualpädagogisch mit Jugendlichen zu Pornografie arbeiten. Dabei kann das Thema sowohl in gemischtgeschlechtlichen Gruppen (z. B. im Klassenverband), in separaten Jungen- und Mädchengruppen sowie in sogenannten Wohlfühlgruppen diskutiert werden. Letztere sind Kleingruppen, denen sich die Jugendlichen selbst zuordnen (z. B. basierend auf Sympathie und Vertrauen). Welche Gruppeneinteilung am ehesten einen offenen und unterstützenden Austausch über das Thema Pornografie ermöglicht, hängt vom jeweiligen Klassenklima, den Beteiligten und auch den geplanten pädagogischen Methoden ab.

Empfehlung 1: Pornografie niedrigschwellig und sachlich thematisieren

Es ist empfehlenswert, Pornografie zu thematisieren, weil viele Jugendliche mit sexuell explizitem Online-Material in Kontakt kommen, oft aber im Alltag keine kompetenten erwachsenen Ansprechpersonen für das Thema finden. Denn für Gespräche mit Eltern und Lehrkräften wird das Thema Pornografie oft als zu persönlich und peinlich empfunden. Die Mehrzahl der Jugendlichen der 8. und 9. Klassenstufe ist, wie oben angesprochen, schon mit pornografischen Inhalten in Kontakt gekommen (Döring et al. 2025a). Die meisten Eltern sowie vor allem die Jugendlichen selbst wünschen sich bessere Aufklärung über Pornografie (Döring et al. 2025a). Sexualpädagogische Angebote, die das Thema ausklammern, verfehlen also einen wichtigen Teil jugendlicher Lebenswelten.

Es gibt unterschiedliche Ansätze, wie das Thema Pornografie niedrigschwellig und adressatengerecht in der sexualpädagogischen Arbeit besprechbar gemacht werden kann. In der Praxis gut bewährt – gerade zum Einstieg – haben sich unter anderem die beiden Methoden Wortwolke und Anonyme Fragen.

Methode Wortwolke. Kern dieser Methode ist das gemeinsame Sammeln und schriftliche Festhalten von Wörtern bzw. Begriffen zum Themenbereich der Bildungseinheit. Die Gruppe kann dabei beispielsweise aufgefordert werden, Begriffe zum Thema „Liebe, Partnerschaft und Sexualität“ oder direkt zum Thema „Pornografie“ zu nennen, die gerade in den Sinn kommen. Indem aus der Gruppe Begriffe genannt werden, die zu dem Thema passen, outet sich niemand persönlich, denn es kann ja um Begriffe gehen, die man einfach gehört hat. Die pädagogische Fachkraft nimmt alle genannten Begriffe in der Regel unzensuriert auf und schreibt sie an die Tafel oder auf das Flipchart oder arbeitet mit einer digitalen Wortwolke, zu der alle Teilnehmenden ihren Input per Handy geben (z. B. mittels *Mentimeter.com*). Umgangssprache und Slang sind dabei zulässig. Lediglich bei Begriffen, die stigmatisierend wirken oder besonders belasten könnten, kann die Fachkraft vorschlagen, den Begriff umzuformulieren (z. B. statt „Vergewaltigung“ lieber „sexualisierte Gewalt“ zu schreiben).

Die so entstehende Wortwolke macht für alle sichtbar, welche Aspekte des Themas in der Gruppe gerade präsent sind. Bei Verständnisproblemen oder Rückfragen können einzelne Begriffe anschließend sachlich erklärt werden. So kann in diesem Zuge auch geklärt werden, was unter Pornografie zu verstehen ist und was nicht. Die Methode führt als Einstieg gleichzeitig den Jugendlichen vor Augen, dass mit der Fachkraft ein breites Spektrum an sexualitäts- und pornografiebezogenen Themen offen besprechbar ist. Die Methode eignet sich darüber hinaus in Fortbildungen für Fachkräfte, da pornografiebezogene Begriffe, die Jugendliche kennen und verwenden (z. B. Namen von Porno-Stars wie „Bodo Banger“ und „Egon Kowalski“ oder von pornografischen Subgattungen wie „MILF“ oder „BBC“^{5,6}) nicht allen Fachkräften gleichermaßen be-

- 5 MILF (Abkürzung für „Mother I'd Like to Fuck“) bezeichnet eine pornografische Subgattung, in der jüngere Männer (typischerweise in den 20ern) mit „reiferen“ Frauen (typischerweise in den 30ern oder 40ern) Sex haben, wobei typischerweise die Frau die Interaktion stärker steuert und das Gegenüber anleitet.
- 6 BBC (Abkürzung für „Big Black Cock“) bezeichnet eine pornografische Subgattung, in der schwarze Männer mit besonders großen Penis auftreten.

kannt sind und anhand einer Wortwolke besprochen werden können.

Methode Anonyme Fragen. Eine bewährte Ergänzung oder Alternative zur Wortwolke ist die Methode der anonymen Fragen. Hierbei erhalten alle Teilnehmenden Zettel und Stifte und die Aufforderung, völlig frei und anonym all das über Liebe, Partnerschaft und Sexualität zu fragen, was sie wissen wollen. Um mögliche Hemmschwellen zu reduzieren, kann zusätzlich erwähnt werden, dass auch jegliche Fragen zu Pornografie gestellt werden dürfen. Da alle Jugendlichen die gleichen Zettel erhalten, alle aufgefordert werden, etwas aufzuschreiben und ihren Zettel in identischer Form vor der Abgabe zusammenzufalten, ist auch hier sichergestellt, dass keine Einzelperson durch die Teilnahme an der Methode exponiert ist.

Alle gefalteten Fragenzettel werden in einer dafür vorgesehenen Box eingesammelt. Durch die Anonymität wird die Schamgrenze weiter gesenkt und die Chance erhöht, dass tatsächlich jene Themen und Wissenslücken zur Sprache kommen, die die Jugendlichen persönlich am meisten beschäftigen. Pornografiebezogene Fragen, die wir mit dieser Methode in Schulklassen eingesammelt haben, lauteten beispielsweise „Warum stöhnen Frauen in Pornos so laut?“, „Woran erkenne ich, dass ich pornosüchtig bin?“, „Warum sind Pornos so schlimm?“, „Wie viel Geld bekommen Porno-Stars?“, „Wie gesund/ungesund sind Pornos und Selbstbefriedigung?“, „Sind Pornos realistisch?“, „Warum sind Pornos ab 18?“, „Wie wird man eine Porno-Sucht los?“, „Was halten Sie von Tierpornos?“, „Was halten Sie von Gay Pornos?“, „Was ist der Unterschied zwischen Porno und Erotik?“, „Warum schauen Leute Pornos?“, „Was ist die beste Porno-Seite?“, „Wie macht man einen Porno?“.

Die Fachkraft kann die Fragen anschließend neutral vorlesen und wertschätzend beantworten, wobei sie keine Frage tabuisiert. Konkrete Ängste oder Falschinformationen können bei der Beantwortung richtiggestellt werden. Gleichzeitig demonstriert auch diese Methode den Jugendlichen, dass über sexuelle und pornografiebezogene Themen frei gesprochen werden kann, dass es keine falschen, dummen oder verbotenen Fragen gibt und alle Fragen aussagekräftig beantwortet werden. Eine Grenze wird lediglich bei privaten und provozierenden Fragen gezogen („Wie oft schauen Sie Pornos?“), indem die Fachkraft klarstellt, nicht über ihr eigenes Privatleben zu sprechen, aber gleichzeitig Interesse zeigt an der Frage hinter der Frage (etwa: „Die Frage stellen viele – völlig normal, dass ihr neugierig seid. Mein eigenes Privatleben gehört aber mir. Hier geht es darum, was euch beschäftigt: Was wollt ihr über Pornos wissen oder besser verstehen? Darüber können wir offen sprechen.“).

Empfehlung 2: Rechtliche Aspekte der Pornografie behandeln

Jugendliche wissen in der Regel, dass Pornografie ein Medieninhalt für Erwachsene ist. Manche sind daher besorgt, ob sie sich strafbar machen, wenn sie als Minderjährige Pornos anschauen. Eine Klärung dieser Frage am Anfang der sexualpädagogischen Einheit ist nützlich, da Sorgen um Strafbarkeit verhindern können, dass Jugendliche ihre vorhandenen Pornografie-Erfahrungen teilen. Daher sollte klar vermittelt werden, dass niemand aktiv Jugendlichen Pornografie anbieten oder zugänglich machen darf, dass Jugendliche sich selbst aber nicht strafbar machen, wenn sie im Internet legale pornografische Bilder, Videos, Geschichten, Comics oder Anime konsumieren.

Gleichzeitig ist es sehr wichtig, Jugendliche dafür zu sensibilisieren, dass es – wie oben erklärt – neben der legalen Pornografie auch illegale Pornografie gibt und dass sich hier dann auch Jugendliche strafbar machen, da ab 14 Jahren Strafmündigkeit besteht. So machen sich Jugendliche strafbar, wenn sie im Internet kinderpornografische Inhalte (Darstellungen von Personen unter 14 Jahren) beschaffen oder verbreiten. Auch der Besitz von jugendpornografischen Inhalten (Darstellungen von 14- bis 17-Jährigen) ist strafbar, es sei denn, es handelt sich um einvernehmliche Nacktbilder zum rein persönlichen Gebrauch innerhalb einer Partnerschaft (Sexting). Strafbar sind zudem das Herstellen und die Weiterverbreitung von Tier- und Gewaltdarstellungen mit sexuellem Bezug. Außerdem machen sich Jugendliche strafbar, wenn sie Nacktbilder an Kinder (unter 14 Jahre) schicken oder Nacktbilder von Kindern empfangen – dies fällt juristisch unter Kinderpornografie. Ebenso machen sie sich strafbar, wenn sie heimlich intime Fotos oder Videos (etwa in Umkleidekabinen, auf Toiletten) erstellen und verbreiten, da dies eine Verletzung der Intimsphäre und des Persönlichkeitsrechts darstellt.

Die Folgen solcher illegalen Aktivitäten können schwerwiegend sein: Sie reichen von juristischen Sanktionen nach dem Jugendgerichtsgesetz (z. B. Sozialstunden, Anti-Gewalt-Kurse bis hin zur Jugendstrafe) über die Beschlagnahme und Auswertung von Handy und Laptop als Beweismittel (oft über Monate) bis hin zum unvermeidbaren Outing des Fehlverhaltens gegenüber den Eltern und der Schule, wodurch soziale Ächtung und eine starke psychische Belastung drohen. Die Sexualpädagogik muss diese rechtlichen und psychosozialen Risiken offen thematisieren, um Jugendliche zu befähigen, reflektierte, grenzachtende und selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen.

Wichtig ist hier eine klare Grenzziehung, die den weitverbreiteten Umgang Jugendlicher mit legaler Pornografie entstigmatisiert und besprechbar macht (die Fachwelt spricht hier auch von „jugendtypischem Sexualverhalten“), gleichzeitig aber aufzeigt, dass illegale Nutzungsformen keine Bagatelle und kein „Witz“ sind, sondern erzieherische und strafrechtliche Konsequenzen wie Schulverweis, polizeiliche Ermittlungen und Gerichtsverfahren nach sich ziehen können. Wichtig ist es im Kontext illegaler Pornografie bzw. bildbasierter sexueller Gewalt, Jugendliche nicht nur davor zu schützen, zu Täter*innen zu werden, sondern ihnen auch aufzuzeigen, dass und wie sie sich bei drohender oder erfolgter Viktimisierung schützen können. Nicht zuletzt sind Jugendliche dafür zu sensibilisieren, dass sie auch als scheinbar unbeteiligte Außenstehende und Beobachter*innen, die beispielsweise mitbekommen, dass das Intimbild einer Mitschülerin an der Schule kursiert, Verantwortung dafür tragen, das Verhalten zu unterbinden und dem Opfer beizustehen. Verschiedene Methoden sind hier einsetzbar, etwa Wissens-Quiz, Experten-Input und Fallbeispiel.

Methode Wissens-Quiz. Da es sich bei den rechtlichen Fragen teilweise um Faktenwissen zur Abgrenzung von legalen versus illegalen Verhaltensweisen handelt, kann methodisch gut auf ein Wissens-Quiz zurückgegriffen werden. Unter der übergreifenden Fragestellung „Was ist verboten, was ist erlaubt im Umgang mit Pornografie?“ können in einem Quiz verschiedene Verhaltensweisen rund um Pornografie vorgegeben werden, und die Jugendlichen beantworten, ob eine legale oder strafrechtlich relevante Handlung vorliegt. Das Quiz kann technisch unterschiedlich umgesetzt werden,

etwa zur individuellen Bearbeitung auf Papier oder per Online-Quiz (z. B. erstellt mit *Kahoot.com*). Interaktiver ist eine Gruppenabfrage, indem die Fragen am Whiteboard oder per Beamer gezeigt und die Antworten live per Handy-Abstimmung erfasst werden (z. B. mit dem Tool *Mentimeter.com*). Dies ermöglicht eine niedrigschwellige und interaktive Überprüfung des Wissensstandes – entweder vor oder nach einer Einheit, die die Faktenlage darstellt. Möglich ist eine Umsetzung des Wissens-Quiz auch als Wettkampf: Die Fachkraft unterteilt dabei die Gruppe in zwei Teilgruppen, die sich gegenüberstehen und für jede Quizfrage eine gemeinsame Antwort finden sollen. Diese Umsetzung fördert den Austausch unter den Jugendlichen. Die Fachkraft gibt dann jeweils bekannt, welche gegebene Gruppen-Antwort korrekt oder inkorrekt ist und warum. Zur Vorbereitung des Wissens-Quiz kann die Fachkraft auf vorhandene Materialien zurückgreifen (siehe Material-Anhang) und sich auch von KI-Chatbots wie *ChatGPT* beraten und inspirieren lassen.⁷

Methode Experten-Input. Wenn es zeitlich und logistisch möglich ist, kann die Sexualpädagogik beim Thema der rechtlichen Grenzen und Strafverfolgung auch mit der Polizei und/oder mit Fachstellen für Gewaltprävention zusammenarbeiten. Die Erläuterung der Rechtslage und die Schilderung polizeilicher Ermittlungen und strafrechtlicher Konsequenzen wirkt für Jugendliche meist eindrücklicher und glaubhafter, wenn sie direkt durch polizeiliche Fachkräfte erfolgt. Viele örtliche Polizeidienststellen haben zuständige Präventions- und Jugendbeauftragte, die altersspezifische Aufklärungsarbeit an Schulen leisten. Dabei geht es nicht nur darum, Jugendliche davor zu bewahren, zu Täter*innen zu werden, sondern auch möglichen Betroffenen von bildbasierter sexueller Gewalt zu vermitteln, wie und wo sie polizeiliche Hilfe bekommen können.

Nicht zuletzt sollte auch die Schule aus Präventionsperspektive einbezogen werden: Existiert bereits ein Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt, das zunehmend auch digitale und bildbasierte Gewalt einbezieht, dann können die Schulsozialarbeit, Schulpsychologie oder eine zuständige Vertrauenslehrkraft dieses Schutzkonzept als Experten-Input vorstellen und in diesem Kontext über rechtliche Grenzen, Schutz- und Sanktionsmaßnahmen sowie die Zusammenarbeit mit externen Stellen informieren. Hilfreich ist es, wenn zu den Experten-Inputs auch Kontaktadressen und Flyer bereitgestellt werden, um bei Bedarf eine direkte Erreichbarkeit von schulischen Ansprechpersonen und außerschulischen Hilfsangeboten zu sichern, dazu zählen beispielsweise *Juuuport*, das *Hilfeportal Missbrauch*, die *Nummer gegen Kummer* oder *pro familia Sextra*. Angebote sind über *Google*-Suchen sowie mittels KI-Chatbots wie *ChatGPT* zu finden, sowohl in Form von Online-Beratung als auch lokalen Offline-Beratungsstellen.

Methode Fallbeispiel und Kleingruppenarbeit. Um Jugendliche in ihrer Analyse- und Handlungskompetenz zu stärken, kann zudem mit Fallbeispielen gearbeitet werden. Die Jugendlichen bekommen eine Situationsbeschreibung vorgelegt und sind dann aufgefordert, in Kleingruppen den Fall zu untersuchen, etwa dahingehend, ob und warum hier legales oder illegales Verhalten vorliegt, und wie man sich in der Situation verhalten sollte. Ein Beispiel könnte sein: „Im Klassenchat einer 9. Klasse wird ein KI-generiertes Fake-Nackt-

bild von *Taylor Swift* geteilt. Einige reagieren mit lachenden, einige mit fragenden und einige mit erschrockenen Emojis, andere reagieren gar nicht. Eine Schülerin meldet den Vorfall bei der Klassenlehrerin“. Diskussionspunkte können Fragen danach sein, wie realistisch so ein Fall ist? Wer das Bild warum verschickt haben könnte? Ob das Verschicken illegal ist? Warum die Reaktionen so unterschiedlich ausfallen? Ob es richtig ist, die Klassenlehrerin einzuschalten oder ob das „Petzen“ darstellt? Was die Jugendlichen glauben, was die Klassenlehrerin nun tun wird oder rechtlich vielleicht sogar tun muss? Ein Fallbeispiel aus dem Peer-Kontext ist besonders gut geeignet für Kleingruppenarbeit, um verschiedene Perspektiven einzubeziehen.

Empfehlung 3: Ungewollte und gewollte Pornografiekontakte differenzieren

Ein großer Teil der Jugendlichen (48 %) kommt ungewollt mit Pornografie in Kontakt (Döring et al. 2025a). Sowohl gewollte als auch ungewollte Konfrontationen können unterschiedliche Fragen und Reaktionen auslösen – etwa Neugier, Abscheu, Erregung, Verwirrung oder Überforderung. Die Reaktionen hängen von Merkmalen der Jugendlichen (z. B. sexuelle Reife, Persönlichkeitsmerkmale, sexuelle Orientierung) sowie von Merkmalen des Materials (z. B. Personenkonstellationen, sexuelle Praktiken, Körperbilder) ab.

Bei der Thematisierung von Erfahrungen mit Pornografie sind also die selbstbestimmte absichtliche Nutzung und die ungewollte Konfrontation zu unterscheiden. Eine ungewollte Konfrontation kann beispielsweise stattfinden, wenn Jugendliche auf Werbung für Porno-Seiten stoßen oder wenn sie von Gleichaltrigen explizite Darstellungen auf dem Handy gezeigt oder zugeschickt bekommen. So kann das Herumzeigen oder Herumschicken von pornografischen Bildern unter Jugendlichen aus Neugier oder als Mutprobe erfolgen oder auch als „Witz“ gemeint sein, weil man sich gemeinsam über die Bilder lustig macht. Hier ist eine Sensibilisierung für Grenzverletzungen und den Übergang zu illegalen Verhaltensweisen wichtig. Auch hier kann man mit Fallbeispielen arbeiten.

Methode Fallbeispiel und individuelle Recherche. Anstatt Fallbeispiele in Gruppenarbeit diskutieren zu lassen (wie oben beschrieben), kann man sie auch zum Anlass individueller Recherchen nehmen. Die Fallbeispiele können hier Situationen umfassen, in denen Jugendliche auf Instagram, TikTok, Discord oder Snapchat unerwünschte pornografische Text- und Bildnachrichten erhalten haben. Die Aufgabe der Jugendlichen besteht darin herauszufinden, wie man durch geeignete Profileinstellungen sowohl bestimmte Inhalte als auch die Kontaktaufnahme durch Fremde vermeiden kann, wie und wo man unerwünschte Kontakte blockieren und bei der Plattform melden kann. Auf Plattform-Ebene spricht der Kinder- und Jugendmedienschutz von *strukturellen Vorsorgemaßnahmen*, die jede Online-Plattform gemäß europäischer Rechtslage gut auffindbar und kindgerecht bereitstellen muss zum (Selbst-)Schutz von Minderjährigen. Zuständig zur Prüfung ist die *Stelle zur Durchsetzung von Kinderrechten in digitalen Diensten* (KidD⁸).

Gegenstand der Recherche kann dabei auch sein, wie man per Screenshot den Vorfall dokumentiert und an wen – jenseits der Meldesysteme der Plattformen – man sich damit wenden kann: sei es an Eltern und schulische Ansprechpersonen – oder, wenn hier

7 Möglicher Prompt für das KI-Modell: „Erstelle ein Wissensquiz zum legalen und illegalen Umgang mit Pornografie für die 9. Klassenstufe: Zehn bildungsrelevante Fragen mit überprüften, korrekten Antworten“

8 <https://www.kidd.bund.de/>

Angst vor Offenbarung besteht – an außenstehende Vertrauenspersonen und Anlaufstellen. Bei der pädagogischen Bearbeitung geht es darum, Jugendliche in ihrem Präventionsverhalten zu stärken und gleichzeitig klarzumachen, dass Viktimisierung nicht immer vermeidbar ist und dass Jugendliche dann ein Recht auf Unterstützung durch Erwachsene haben. Bislang ist bekannt, dass Jugendliche unangenehme und grenzverletzende Online-Erfahrungen oft nicht mit Erwachsenen teilen, weil sie Angst davor haben, selbst an den Pranger gestellt zu werden, wenn sie sich z. B. eigenmächtig auf Online-Plattformen bewegen, die sie eigentlich nicht nutzen sollen. Dieses angstvolle Schweigen macht Jugendliche vulnerabel für anhaltende Grenzverletzungen und auch für Erpressung durch Täter*innen (z. B. Sextortion⁹) und sollte daher aufgebrochen werden.

Empfehlung 4: Gruppenunterschiede beim Umgang mit Pornografie berücksichtigen

In der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen zum Thema Pornografie ist es wichtig, Gruppenunterschiede zu beachten: Merkmale wie Alter, Geschlecht, sexuelle Identität, kultureller Hintergrund, Behinderung und Beziehungsstatus können mit unterschiedlichen Nutzungsmustern einhergehen. Lernziele können darin bestehen, dass der Umgang mit Pornografie nicht einheitlich ist und dass jede Form des Umgangs mit Pornografie (viel, wenig, gar nicht) legitime Gründe haben kann.

Methode Filmbesprechung. Zur jugendlichen Pornografienutzung existieren unter anderem vom Medienprojekt Wuppertal pädagogische Filme, in denen Jugendliche zu Wort kommen und die ab 12 Jahren geeignet sind.

- „Geiler Scheiß“ – Ein Film über Jugendliche und Pornografie vom Medienprojekt Wuppertal, 2008, 37 Minuten (plus 83 Minuten Extras), freigegeben ab 12 Jahren
<https://www.medienprojekt-wuppertal.de/geiler-scheiss>
- „Wie wir Pornos gucken“ – Eine Filmreihe über Jugendliche und Pornografie vom Medienprojekt Wuppertal, 2023, 86 Minuten, freigegeben ab 12 Jahren
<https://www.medienprojekt-wuppertal.de/wie-wir-pornos-gucken-filmreihe-ueber-jugendliche-und-pornografie>

Der gemeinsam geschautete Film wird anschließend diskutiert. Dabei können Fragen besprochen werden wie „Welche Formen der Pornografienutzung beschreiben die Jugendlichen im Film?“, „Welche Gründe für die verschiedenen Nutzungsweisen zeigt der Film“, „Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Mädchen und Jungen werden im Film deutlich?“.

Empfehlung 5: Positive und negative Einstellungen zur Pornografie aufgreifen

Jugendliche sind keine unreflektierten Konsument*innen. Viele sehen Pornografie kritisch – etwa wegen sexistischer Darstellungen oder unrealistischer Erwartungen oder betrachten sie aus religiösen oder kulturellen Gründen als Sünde oder als problematisch. Andere finden sie hilfreich für sexuelle Selbstbildung oder Fantasieanregung. Um in einer Gruppe den Austausch über Einstellungen zur Pornografie anzustoßen, kann die Methode der Themenaufstellung genutzt werden.

Methode Themenaufstellung. Bei der Methode Themenaufstellung (auch Meinungsstrahl genannt) wird – bei entsprechenden räumlichen Möglichkeiten – eine Linie auf dem Boden gezogen (z. B. mit einem Seil, oder einfach gedanklich). Auf dieser Linie werden verschiedene Positionen dargestellt, etwa auf die Frage „Kann man aus Pornos etwas Sinnvolles lernen?“ oder „Sollten Pornos ab 16 Jahren legal sein?“ von „Nein, gar nicht“ am einen Ende bis zu „Ja, auf jeden Fall“ am anderen Ende. Die Teilnehmenden stellen sich auf diese Linie entsprechend ihrer jeweiligen Position. Die Fachkraft geht dann die Linie entlang und fragt die Beteiligten, warum Sie dort stehen. Die Methode ist aktivierend, da alle aufstehen und sich im Raum verteilen. Zudem wird das Meinungsbild in der Gruppe für alle sichtbar. Es kommt bei dieser Methode auch immer wieder vor, dass Personen sich umstellen, nachdem sie Argumente von anderen gehört haben. Besonders interessant sind Situationen, in denen bestimmte Positionen gar nicht besetzt werden. Hier kann die pädagogische Fachkraft die fehlende Position selbst vertreten. Zu beachten sind auch Konstellationen, in denen eine bestimmte Position nur von einer Person aus der Gruppe vertreten wird. Hier kann sich die Fachkraft bestärkend dazustellen. Insgesamt soll die Methode dazu einladen, eigene Haltungen zu artikulieren und zu begründen, anderen zuzuhören und eine Vielfalt von Meinungen zu akzeptieren. Eine Grenze stellen jedoch auch hier diskriminierende Aussagen dar, die entsprechend kritisch einzuordnen sind.

Empfehlung 6: Sorgen über Pornografie-Sucht besprechen

Relativ verbreitet in Jungengruppen ist die Frage, woran Pornosucht zu erkennen ist, ob man vielleicht selbst betroffen ist und was man dagegen tun kann. Hier ist es im Rahmen der sexuellen Bildung hilfreich, einerseits unbegründete Ängste und Schuldgefühle wegen Selbstbefriedigung und Pornografie abzubauen, gleichzeitig aber auch diejenigen, die in problematischen Konsum hineinschlutschen, zu bestärken, professionelle Hilfe zu suchen.

Methode Diskussion von Online-Selbsttests. Ob eine Pornografie-Nutzungsstörung vorliegt, die behandlungsbedürftig ist, kann letztlich nur im Rahmen einer klinischen Diagnostik durch Fachleute festgestellt werden. Die Frage, ob Einzelpersonen möglicherweise eine problematische Nutzung zeigen, kann und sollte nicht Thema einer Bildungseinheit sein, damit nicht Einzelpersonen ungewollt geoutet oder exponiert werden und da ein pädagogischer eben kein therapeutischer Kontext ist.

Was jedoch Thema der Bildungsarbeit sein kann, ist eine allgemeine Besprechung von Kriterien, die auf problematische Nutzung hinweisen können und die daher in Selbsttests im Internet vorkommen. Das wissenschaftlich fundierte Projekt *PornLos* bietet einen solchen kurzen Selbsttest bestehend aus fünf Fragen (<https://www.pornlos.de>).

9 Sextortion ist eine Form digitaler Erpressung, bei der Täter*innen intime Bilder, Videos oder sexuelle Informationen nutzen oder erzwingen, um Geld, weitere sexuelle Handlungen oder andere Gefälligkeiten zu erpressen. Typischerweise drohen Täter*innen dem Opfer damit, Intimbilder zu veröffentlichen oder zu verbreiten, wenn sie keine weiteren Bilder oder kein Geld erhalten. Eine Reihe von Suiziden von Jugendlichen stehen im Zusammenhang mit Sextortion, da sie sich aus Scham niemandem in ihrem Umfeld offenbaren konnten und keine Hoffnung auf Verständnis und Unterstützung durch Eltern oder Fachkräfte hatten.

pornlos.de/bin-ich-betroffen/). Die Fragen des Selbsttests, die z. B. die Vernachlässigung von Freizeitaktivitäten wegen Pornografiekonsum oder eine sich steigernde Pornografienutzung beinhalten, können den Ausgangspunkt für die Gruppendiskussion über kontrollierte versus unkontrollierte Pornografienutzung bilden. Dabei ist jedoch darauf zu achten, dass keine unbegründeten Sorgen aufkommen, da es bei Jugendlichen auch Phasen intensiver Nutzung geben kann, ohne dass dauerhaft problematischer Konsum sich entwickelt. Gleichzeitig sollten Anlaufstellen benannt werden, bei denen man sich bei Bedarf zu Fragen der problematischen oder exzessiven Pornografienutzung individuell und diskret beraten lassen kann, etwa bei Juuport, pro familia Sextra oder Suchtberatungsstellen. Teil der Reflexion kann es auch sein, noch einmal genau zu erklären, dass Störungsbilder wirklich medizinisch diagnostiziert werden müssen, dass Wahrnehmungen und Einschätzungen im Alltag dafür nicht ausreichen und dass der Sucht-Begriff im Alltag teilweise auch sehr breit verwendet wird (z. B. „Ich bin Serien-Junkie“, „Ich bin süchtig nach Nachos“).

Methode Diskussion von Social-Media-Videos. Eine Reihe von Social-Media-Videos eignet sich ebenfalls als Diskussionsanstoß. Dazu gehören Kurzvideos von pädagogischen und journalistischen Fachkräften, etwa von pro familia Berlin¹⁰ oder vom MDR Aufklärungskanal *Wahrscheinlich Peinlich*¹¹. Dazu gehören aber auch Videos aus Online-Szenen, in denen Peers sich gegenseitig zum Pornografie- und Masturbationsverzicht anfeuern, etwa im Rahmen der zunächst scherzhaft, aber dann ernsthaft verstandenen Challenge „No Nut November“¹², bei der es darum geht, im November keinen einzigen Orgasmus zu haben, also auf Selbstbefriedigung und Sex zu verzichten (to nut = Slangbegriff für zum Orgasmus kommen oder ejakulieren). Jugendliche und junge Männer veröffentlichen hier teilweise tagebuchartige Video-Serien mit Berichten dazu, wie es ihnen an „Tag 5“ oder „Tag 17“ des Orgasmusverzichts geht. Zu nennen ist zudem die „No Fap-Bewegung“, die auf Social-Media-Plattformen Tipps zum dauerhaften Masturbations- und Pornografieverzicht verbreitet (to fap = Slangbegriff für masturbieren).

Hinter diesen Trends und Bewegungen steht die Vorstellung, dass Pornografiekonsum und Masturbation schädlich sind, weil sie zur Sucht führen können, den Testosteronspiegel senken, insgesamt träge und schlapp machen, sodass erfolgreiche und leistungsfähige Männlichkeit eben nur über entsprechenden Verzicht zu bekommen ist.¹³ Während man die Ermutigung, Pornografie-Konsum bei Bedarf zu reduzieren, begrüßen mag, ist es auch wichtig, Jugendliche darüber aufzuklären, welche No-Nut- und No-Fap-Botschaften Mythen darstellen oder auch mit problematischen Männlichkeitsbildern verknüpft sind. Neben Videos können auch Zeitungsartikel zum Thema als Diskussionsgrundlage dienen (z. B. Bolsinger 2017).

Das Aufgreifen von Beiträgen aus Online-Kulturen ist pädagogisch nützlich, da damit ein direkter Bezug zu jugendlichen Lebens-

welten hergestellt wird. Jungen haben in der Regel großes Interesse daran, wie Fachkräfte derartige Beiträge einordnen. Dabei ist zu beachten, dass Online-Trends eigentlich nie unwidersprochen bleiben und auch unter Jugendlichen Gegentrends kursieren, etwa wenn nach dem „No Nut November“ (kurz: NNN) der „Destroy Dick December“ (kurz: DDD) ausgerufen wird, bei dem die Challenge darin besteht, im Laufe des Dezembers jeden Tag immer einmal häufiger zu masturbieren als am Vortag.

Empfehlung 7: Realitätsgehalt pornografischer Inhalte klären

Eine wichtige Komponente der Medienkompetenz im Allgemeinen und der Pornografiekompetenz im Besonderen ist das Medialitätsbewusstsein, also das Bewusstsein dafür, dass Pornografie eine Inszenierung von Fantasievorstellungen vor der Kamera darstellt und hohen Schauwert bieten will – und nicht partnerschaftlichen Sex in der Realität dokumentiert. Pornografie zeigt keine durchschnittliche Sexualität, sondern inszenierte Fantasien – oft mit extremen Körpernormen (z. B. hinsichtlich Penis- und Brustgröße, Vulvenform), einseitiger Lustdarstellung, problematischem Konsensverständnis und unrealistischen Abläufen (z. B. Dauer von penetrativem Sex, Menge der Stellungswechsel, Fokus auf schnellen/harten Sex, Oralsex beim Mann als Standard). Wer häufig Pornos konsumiert, kann verzerrte Vorstellungen und Erwartungen von Paarsexualität, Körper und Geschlechterrollen entwickeln – besonders, wenn keine begleitende Aufklärung erfolgt. Zur Auseinandersetzung mit dem Realitätsgehalt von Pornografie können die Methode Brainstorming über filmische Mittel sowie die Methode Mythos oder Realität angewendet werden:

Methode Brainstorming über filmische Mittel. Um das Medialitätsbewusstsein zu fördern, lässt sich die Methode Brainstorming über filmische Gestaltungsmittel nutzen. Dazu werden an der Tafel oder am Flipchart verschiedene Filmgattungen benannt, etwa Liebesfilm, Horrorfilm, Actionfilm und Pornofilm. Gesammelt wird jeweils, was in dieser Art von Filmen typischerweise unrealistisch ist. Im Anschluss lässt sich herausarbeiten, welche Art von Übertreibungen verbreitet sind, warum sie genutzt werden, was an ihnen einerseits problematisch ist, andererseits dem Publikum aber auch Spaß machen kann. Jugendliche können gemeinsam überlegen: Wenn sie einen Sex- und einen Actionfilm drehen würden, wo und wie würden sie bei der Handlung oder den Darstellenden jeweils übertreiben, was würden sie eher weglassen und warum? Bonusfrage: Mit welchen Mitteln würden die Jugendlichen im Anschluss die Filme wieder realistischer aussehen lassen?

Methode Mythos oder Realität. Um gleichzeitig unrealistische Darstellungen im Porno zu dekonstruieren und sexualpädagogisches Wissen zu vermitteln, können vorgefertigte Aussagen von den Jugendlichen in die Kategorien Mythos oder Realität eingeordnet werden. Es wäre auch eine Möglichkeit, die Jugendlichen in zwei Gruppen gegeneinander spielen zu lassen, wer mehr Mythen erkennt. Wir haben u. a. schon mit diesem Satz von 10 Aussagen gearbeitet, der sich bei Bedarf zielgruppengerecht verändern oder ergänzen lässt:

1. Die inneren Vulvalippen sind meistens kleiner als die äußeren. (Porno-Mythos)
2. Schwarze Menschen haben einen viel größeren Penis. (Porno-Mythos)

10 https://www.tiktok.com/@profamilia_berlin/video/7561861761532480790

11 <https://www.tiktok.com/@wahrscheinlichpeinlich/video/7211449819733249286>

12 <https://www.tiktok.com/@wahrscheinlichpeinlich/video/7574317980234812704>

13 <https://www.tiktok.com/@pierredecalati/video/7568192988690550024>

3. Bei einem Orgasmus kommt etwa ein Esslöffel Sperma aus dem Penis.
4. Fast alle Menschen stehen mehr auf große Brüste. (Porno-Mythos)
5. Viele Menschen machen öfter Mal Pausen beim Sex.
6. Oralsex gehört zum Standard, bevor Menschen miteinander schlafen. (Porno-Mythos)
7. Im Durchschnitt dauert (penetrativer) Sex etwa 30 bis 60 Minuten. (Porno-Mythos)
8. Frauen zeigen ihre Lust beim Sex in der Regel durch lautes Stöhnen und Schreien. (Porno-Mythos)
9. Die durchschnittliche Penisgröße ist 13–14 cm.
10. Viele Menschen haben Sex mit ihren Stiefgeschwistern oder Stiefeltern. (Porno-Mythos)

Empfehlung 8: Produktionsbedingungen der Pornografie erläutern

Jugendliche interessieren sich oft dafür, wie Pornovideos gemacht werden und was dabei gefakt wird. Als Methode bietet es sich hier an, altersgerechte Informationsvideos über Pornoreiz zu zeigen und gemeinsam zu diskutieren.

Methode Informationsvideos über Pornoproduktion diskutieren. Im Rahmen des Projekts „Reflecting Desires“ wurde unter Zusammenarbeit von Künstler:innen, Bildungswissenschaftler:innen sowie Sexual- und Medienpädagog:innen ein humorvoller kurzer Animationsfilm unter dem Titel „Porno: Behind the Scenes“ (6:30 Min.; <https://vimeo.com/500034468>) erstellt, der ab dem Alter von 14 Jahren einsetzbar ist. Im Video treten u. a. eine Viagra-Tablette und Fake-Sperma auf. Zu diesem Video gibt es umfassendes Begleitmaterial für Lehr- und Fachkräfte (Sattler und Thuswald, 2021; Theny und Thuswald, 2023).

Darüber hinaus können Fachkräfte überlegen, altersgerechte Ausschnitte aus Informationsvideos über Pornoreiz einzusetzen, die aus journalistischen Formaten stammen und auf YouTube verbreitet werden, dazu können Beispiele aus dem Materialanhang dieses Beitrags gehören wie:

- „Pornosucht und Horror-Arbeitsbedingungen?“ Beitrag von dem funk-Kanal „Auf Klo“
Aufklärung über Porno-Mythen <https://www.youtube.com/watch?v=h1sMXk4KOT&t>
- „Frag eine Pornodarstellerin | Shaiden Rogue über Orgasmen und Frauen in der Pornoindustrie“ vom Kanal „HyperboleTV“ (Hyperbole Medien GmbH)
Eine Pornodarstellerin beantwortet Publikumsfragen <https://www.youtube.com/watch?v=MePH8pzsDcE>
- „Jason über Verhütung, Erektionsprobleme & Männer in der Pornoindustrie | Frag einen Pornodarsteller“ vom Kanal „HyperboleTV“ (Hyperbole Medien GmbH)
Ein Pornodarsteller beantwortet Publikumsfragen <https://www.youtube.com/watch?v=XZNwFHjUsf4>

Empfehlung 9: Vorstellungen von gutem Sex thematisieren

Um Jugendliche beim sexuellen Erwachsenwerden zu stärken, geht es neben der kritischen Auseinandersetzung mit unrealistischen Darstellungen in der Pornografie auch darum, sie bei der Entwick-

lung eigener Vorstellungen von gutem und wünschenswertem Sex zu unterstützen.

Methode Kartenabfrage mit Punkten. Die Fachkraft bringt Karten mit, auf denen verschiedene Aspekte notiert sind, die man zu gutem Sex zählen könnte. Dabei wird „guter Sex“ verstanden als Oberbegriff für sexuelle Aktivitäten, die von den Jugendlichen selbst als gut im Sinne von wünschenswert, angenehm, lustvoll verstanden werden. Dazu gehören können z. B. körperliche Attribute („schöner Körper“, „großer Penis“, „große Brüste“), körperliches Erleben („Erregung“, „Orgasmus“, „Entspannung“), sexuelle Techniken („Küssen“, „Streicheln“, „Geschlechtsverkehr“, „Oralverkehr“, „Analverkehr“), soziales Miteinander („Kommunikation“, „Liebe“, „Vertrauen“) oder auch Erlebensaspekte wie „Spaß“, „Abwechslung“, „Zärtlichkeit“, „Gleichberechtigung“ und „Humor“. Die Karten werden auf einer Pinnwand aufgehängt und die Jugendliche drücken ihre Zustimmung mit Klebepunkten aus. Dabei lässt sich herausarbeiten, inwiefern Aspekte von Sex, die Jugendliche hoch bewerten, im typischen Porno vorkommen oder nicht vorkommen und warum das so ist. Es kann auch darüber gesprochen werden, dass Menschen unterschiedliche sexuelle Wunschvorstellungen haben können und dass es daher wichtig ist, sich über individuelle Wünsche zu verständigen. Unabhängig davon, was im Porno gezeigt wird oder was andere Menschen mögen, können und dürfen eigene Präferenzen anders ausfallen.

Empfehlung 10: Kontroversen und Unklarheiten im Zusammenhang mit Pornografie zulassen

Die Auseinandersetzung mit Pornografie kann herausfordernd sein, da sehr unterschiedliche Erfahrungen und Meinungen aufeinandertreffen. Auch wenn man in der Auseinandersetzung mit dem Thema den wissenschaftlichen Forschungsstand einbezieht, kann aus den oben geschilderten Gründen nicht jede Frage abschließend mit Daten aus dem Forschungsstand beantwortet werden. Daher ist es bei der Arbeit zum Thema nützlich, offen mit Wissenslücken umzugehen und auch anzuerkennen, dass sich sowohl die verschiedenen Arten und Subgattungen von Pornografie verändern als auch die individuellen und kollektiven Umgangsweisen mit ihnen. Die Sexualpädagogik muss nicht auf alles eine eindeutige Antwort haben – aber einen Raum schaffen, in dem Ambivalenz und Unsicherheit erlaubt sind. Dafür ist es nützlich, dass Fachkräfte ihre Auseinandersetzung mit dem Thema Pornografie mit der eingangs angesprochenen Selbstreflexion beginnen.

Fazit

Pornografie gehört zur heutigen Jugendkultur – und damit auch in die Sexuelle Bildung. Wer Jugendlichen Orientierung bieten will, muss sich dem Thema offen, differenziert und lebensweltnah widmen. Die hier vorgestellten zehn Empfehlungen zeigen: Pornografie kann in der sexualpädagogischen Praxis vielfältig thematisiert werden – informierend, reflexiv, kritisch, wertschätzend und fragend.

Material-Anhang

Die folgende Auflistung von Ressourcen erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dazu sind die vorliegenden Angebote zum Thema zu zahlreich und dynamisch. Vielmehr präsentieren wir pro Rubrik

jeweils beispielhaft ausgewählte Angebote, die für die Bildungsarbeit zum Thema nützlich sein können, ohne dass wir allen Details der jeweiligen Angebote inhaltliche Aktualität und Korrektheit bescheinigen können.

Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte

- Online-Kurs „Pornoführerschein“ (asynchron, acht Stunden) von Madita Oeming im Rahmen des Projekts „Teach Love“ <https://teach-love.de/pornofuehrerschein-mit-madita-oeming/>
- Online-Fortbildung „Pornografie und Jugendsexualität“ (synchron, sechs Stunden) vom Institut für Sexualpädagogik (isp) <https://www.isp-sexualpaedagogik.org/angebote-sexualpaedagogik/seminare/>
- Online-Weiterbildung Sexualpädagogik und Medienkompetenz, in der u. a. auch Pornografie thematisiert wird (online und in Präsenz, 216 Stunden) <https://www.isp-sexualpaedagogik.org/angebote-sexualpaedagogik/weiterbildung/weiterbildung-sexualpaedagogik-und-medienkompetenz-139.html>
- Die Landesstellen der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) bieten Online- und Offline-Fortbildungen zum Thema Pornografie für Fachkräfte an <https://www.bag-jugendschutz.de/de/mitglieder>
- Pornofilmfestival Berlin – seit 2006 jährliches mehrtägiges Festival alternativer Pornografien und zugehöriger Diskussionen mit den Filmschaffenden (Döring 2023b) <https://pornfilmfestivalberlin.de/>

Pädagogische Online-Informationen für Fachkräfte

- Online-Informationspaket zur Pornografie für Fachkräfte von Klicksafe <https://www.klicksafe.de/pornografie>
- Online-Informationspaket zu Sexting für Fachkräfte von Klicksafe <https://www.klicksafe.de/sexting>
- Online-Materialien zur Pornografie für Fachkräfte von der Fachstelle für Burschenarbeit in Österreich <https://www.vmg-steiermark.at/de/burschenarbeit/pornografie-kompetenz>
- Online-Information und Linksammlung zur Konfrontation Jugendlicher mit Pornografie der Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (BzKJ) <https://www.bzkg.de/bzkg/service/alle-meldungen/konfrontation-mit-pornografie-potenzielle-gefahren-aus-sicht-der-bzkg-236164>

Pädagogische Online-Informationen für Jugendliche

- Diggi-Raum – Interaktive Website von Youthwork NRW, u. a. mit einem Porno-Quiz <https://diggiraum.de/>
- Quiz: Porno versus Realität von Rat auf Draht in Österreich <https://www.rataufdraht.at/themenubersicht/tests-quiz/porno-vs-realitaet-kennst-du-den-unterschied>
- „Geiler Scheiß“ – Ein Film über Jugendliche und Pornografie vom Medienprojekt Wuppertal, 2008, 37 Minuten (plus

83 Minuten Extras), freigegeben ab 12 Jahren

<https://www.medienprojekt-wuppertal.de/geiler-scheiss>

- „Wie wir Pornos gucken“ – Eine Filmreihe über Jugendliche und Pornografie vom Medienprojekt Wuppertal, 2023, 86 Minuten, freigegeben ab 12 Jahre <https://www.medienprojekt-wuppertal.de/wie-wir-pornos-gucken-filmreihe-ueber-jugendliche-und-pornografie>
- Informationsseite zu Sexting und Hilfe bei Missbrauch von Sexting-Bildern von der Landesanstalt für Medien NRW <https://www.safer-sexting.de/>
- „Porno: Behind the Scenes“, pädagogisches Video (6:30 min) zur Produktion von Pornografie mit reichhaltigem Begleitmaterial (Sattler und Thuswald, 2021; Theny und Thuswald, 2023), freigegeben ab 14 Jahre <https://vimeo.com/500034468>

Journalistische Beiträge zum Thema Pornografie

- „Auf welche Pornos stehst du?“ von dem funk-Kanal „Auf Klo“ Interview-Ausschnitte mit jungen Erwachsenen einschließlich Influencer*innen <https://www.youtube.com/watch?v=gFeoqaxgSWk>
- „Pornosucht und Horror-Arbeitsbedingungen?“ Beitrag von dem funk-Kanal „Auf Klo“ Aufklärung über Porno-Mythen <https://www.youtube.com/watch?v=h1sMXk4KOT0t>
- „Frag eine Pornodarstellerin | Shaiden Rogue über Orgasmen und Frauen in der Pornoindustrie“ vom Kanal „HyperboleTV“ (Hyperbole Medien GmbH) Eine Pornodarstellerin beantwortet Publikumsfragen <https://www.youtube.com/watch?v=MePH8pzsDcE>
- „Jason über Verhütung, Erektionsprobleme & Männer in der Pornoindustrie | Frag einen Pornodarsteller“ vom Kanal „HyperboleTV“ (Hyperbole Medien GmbH) Ein Pornodarsteller beantwortet Publikumsfragen <https://www.youtube.com/watch?v=XZNwFHjUf4>
- Öffentlich-rechtlicher Pornofilm „FFMM straight/queer BJ ORAL orgasm squirting ROYALE (gebührenfinanziert) von Paulita Pappel im Auftrag des ZDF Magazin Royale von Jan Böhmmermann; 15-minütiger alternativer Pornofilm samt Interview mit der Regisseurin, ab 18 Jahre <https://lustery.com/erster-oeffentlich-gefoerderter-porno>
- Dokumentarfilm über den Aufstieg einer Amateur-Darstellerin zum Profi „Artem & Eva – Zwischen Porno und Liebe“ (97 Minuten), ab 18 Jahre <https://www.arte.tv/de/videos/105449-001-A/artem-eva/>

Wissenschaftliche Beiträge zum Thema Pornografie

- Porn Studies – englischsprachige Fachzeitschrift zur Pornografieforschung (Taylor & Francis) <https://www.tandfonline.com/journals/rprn20>
- Mediendiskurs – deutschsprachige Fachzeitschrift über Jugendmedienschutz mit Thematisierung von Mediensexualität und Pornografie (herausgegeben von der FSF Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen) <https://mediendiskurs.online/>
- Merz – Zeitschrift für Medienpädagogik – deutschsprachige Fachzeitschrift zur Medienpädagogik mit Thematisierung von

Mediensexualität und Pornografie (herausgegeben vom JFF Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis)
<https://www.merz-zeitschrift.de/>

- Prof. Dr. Rudolf Stark (Universität Gießen), Experte für Diagnose und Behandlung problematischer Pornografie-Nutzung, im Podcast-Interview mit dem Influencer Tim Gabel (2024, 3 Stunden; mit Inhaltsverzeichnis, sodass man zu einzelnen Themen springen kann)
<https://www.youtube.com/watch?v=j9witeiPPRA>

Thematisierung von Pornografie in fiktionalen Medien

- South Park: Over Logging/Deutsch: Keine Verbindung (Staffel 12, Episode 6, 2008)
 Altersfreigabe ab 16 Jahre
 Satirische Darstellung eines landesweiten Internet-Ausfalls mit Effekten auch auf die Pornografie-Nutzung in der bekannten Animations-Serie
<https://www.southpark.de/en/episodes/u2xk6s/south-park-over-logging-season-12-ep-6>
- Billie Eilish: Male Fantasy (2021)
 Melancholische Darstellung von Einsamkeit und Depression mit Nennung von Pornografie als Ablenkungsversuch in einem Song
https://www.youtube.com/watch?v=G_BhUxx-cwk
- Eva Rottmann: Fucking Fucking schön (2025)
 Preisgekrönte lebensweltnahe Geschichtensammlung zu sexuellen ersten Malen, einschließlich erster ungewollter Konfrontation mit Pornografie (Kapitel 1: David: S-EX)
<https://www.jacobystuart.de/buecher-von-jacoby-stuart/neuerscheinungen/fucking-fucking-schoen/>

Portale zum Kinder- und Jugendmedienschutz

- Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz (BzKJ):
<https://www.bzkg.de/>
- Gutes Aufwachsen mit Medien:
<https://www.gutes-aufwachsen-mit-medien.de/>
- Jugendschutz.net – Gemeinsame Stelle der Länder für Jugendschutz im Internet:
<https://www.jugendschutz.net/>
- KidD: Stelle zur Dursetzung von Kinderrechten in digitalen Diensten:
<https://www.kidd.bund.de/>
- Klicksafe – EU-Initiative zur Förderung der Online-Kompetenz:
<https://www.klicksafe.de/>

Interessenkonflikt

Die Autor*innen geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

- Ashton S, McDonald K, Kirkman M. Women's Experiences of Pornography: A Systematic Review of Research Using Qualitative Methods. *J Sex Res* 2017; 55: 334–347
- Berg H. *Porn Work. Sex, Labor, and Late Capitalism*. Chapel Hill, NC: The University of North Carolina Press 2021
- Bolsinger M. Marco will nicht mehr masturbieren. München: Süddeutsche Zeitung 2017 [Als Online-Dokument: <https://www.jetzt.de/gutes-leben/marco-ist-ein-nofapper-und-masturbiert-nicht>]
- Byron P, Newton J, Hanson O, Oviedo-Trespalacios O, Saliba B, Demant D. Social media, self-pornography, and gay/bisexual/queer men's psychosexual wellbeing. *Stud Commun Media* 2024; 13: 438–464
- Croll J, Dreyer S. Schutz, Befähigung, Teilhabe im digitalen Raum. Kinder- und Jugendmedienschutz im Lichte der Kinderrechte. *BPMJ Aktuell* 2022; 2: 4–13
- Davis AC, Wright CJC, Murphy S, Dietze P, Temple-Smith MJ, Hellard ME, Lim MSC. A Digital Pornography Literacy Resource Co-Designed With Vulnerable Young People: Development of "The Gist". *J Med Internet Res* 2020; 22: e15964
- Dawson K, Nic Gabhainn S, MacNeela P. Toward a Model of Porn Literacy: Core Concepts, Rationales, and Approaches. *J Sex Res* 2020; 57: 1–15
- Dawson K, Sharp G, O'Higgins S, McIvor C, MacNeela P. Evaluation of a Sex-Positive, Youth-Centred Online Pornography Literacy Intervention for Adolescents. *Sex Educ* 2025; DOI: 10.1080/14681811.2025.2541633
- Deutscher Juristinnenbund. Policy Paper: 23–17. Bekämpfung bildbasierter sexualisierter Gewalt. Berlin: DJB 2023 [Als Online-Dokument: https://www.djb.de/presse/pressemitteilungen/detail/st23-17?utm_source=chatgpt.com]
- Döring N. Pornografie-Kompetenz: Definition und Förderung. *Z Sexualforsch* 2011; 24: 228–255
- Döring N. Sexuell explizite Inhalte in neuen Medien. Negative und positive Wirkungen auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. In: Reinecke L, Trepte S, Hrsg. *Unterhaltung in neuen Medien. Perspektiven zur Rezeption und Wirkung von Online-Medien und interaktiven Unterhaltungsformaten*. Bd. 7. Unterhaltungsforschung. Köln: Herbert von Halem 2012; 361–378
- Döring N. Consensual Sexting Among Adolescents: Risk Prevention Through Abstinence Education or Safer Sexting? *Cyberpsychol* 2014; 8: Article 9
- Döring N. Jugendsexualität heute. In: Voß H-J, Katzer M, Hrsg. *Geschlechtliche und sexuelle Selbstbestimmung durch Kunst und Medien. Neue Zugänge zur sexuellen Bildung*. Gießen: Psychosozial 2019; 221–244
- Döring N. Erotic Fan Fiction. In: Lykins AD, Hrsg. *Encyclopedia of Sexuality and Gender*. Cham: Springer International Publishing 2021; 1–8
- Döring N. Sex, Jugend und Pornografie: Wie soll man pädagogisch damit umgehen? *KJuG* 2022; 67: 94–99
- Döring N. Rough Sex: Aktueller Diskussions- und Forschungsstand. *Z Sexualforsch* 2023a; 36: 102–111
- Döring N. Zwischen Seesternen, Vulven und Wattestäbchen. Das 18. Pornofilmfestival Berlin im Kontext aktueller Pornografie-Diskurse. Berlin: Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen e. V. 2023b [Als Online-Dokument: <https://mediendiskurs.online/beitrag/zwischen-seesternen-vulven-und-wattestaebchen-beitrag-772/>]
- Döring N. Buchbesprechung zu: "Exploring the Cultural Phenomenon of the Dick Pic" von Andrea Waling. *Z Sexualforsch* 2024a; 37: 123–125
- Döring N. Digitale Pornografie. In: Grimm P, Trost KE, Zöllner O, Hrsg. *Digitale Ethik*. Baden-Baden: Nomos 2024b; 357–368
- Döring N. Dark-Romance-Bücher zwischen Leselust und Moralpanik: Eine Orientierungshilfe für die pädagogische Praxis. *merz* 2025a; 69: I–XXII
- Döring N. Jugendsexualität und Künstliche Intelligenz: Empfehlungen für die Sexual- und Medienpädagogik. *merz* 2025b; 69: 53–6

- Döring N, Krämer N, Miller DJ, Quandt T, Vowe G. Media Representations of Sexuality in an Era of Pornification. *SCM* 2024; 13: 385–400
- Döring N, Le TD, Vowels LM, Vowels MJ, Marcantonio TL. The Impact of Artificial Intelligence on Human Sexuality: A Five-Year Literature Review 2020–2024. *Curr Sex Health Rep* 2024b; 17: 4
- Döring N, Le TD, Miller DJ. Experiences with AI-Generated Pornography: A Quantitative Content Analysis of Reddit Posts. *Arch Sex Behav* 2025a, DOI: 10.1007/s10508-025-03227-x
- Döring N, Mikhailova V, Biermann M, Bresemann Y, Daum A, Kisting T, Wellner M, Zenge Wesendonk T. Pornografie im Alltag und in der sexuellen Bildung von Jugendlichen: Befragungsergebnisse aus 8. und 9. Schulklassen in Nordrhein-Westfalen. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz* 2025c, DOI: 10.1007/s00103-025-04073-x
- Döring N, Miller DJ. Conceptual Overview (Portrayals of Sexuality in Pornography). *DOCA* 2022; DOI: 10.34778/5k
- Döring N, Mohseni MR, Pietras L, Dekker A, Briken P. Research in Brief: How Prevalent is Rough Sex? Results from a National Online Sample of Adults in Germany. *Perspect Sex Reprod Health* 2024; 56: 90–97
- Döring N, Schmitt DP. Sexual Fantasies. In: Shackelford TK, Hrsg. *Encyclopedia of Sexual Psychology and Behavior*. Cham: Springer 2024; 1–17
- Ferguson CJ, Hartley RD. Pornography and Sexual Aggression: Can Meta-Analysis Find a Link? *Trauma, Violence, & Abuse* 2020; 23: 278–287
- Gruskin S, Yadav V, Castellanos-Usigli A, Khizanishvili G, Kismödi E. Sexual Health, Sexual Rights and Sexual Pleasure: Meaningfully Engaging the Perfect Triangle. *Sex Reprod Health Matters* 2019; 27: 29–40
- Healy-Cullen S, Taylor JE, Morison T, Ross K. Using Q-Methodology to Explore Stakeholder Views about Porn Literacy Education. *Sex Res Social Policy* 2022; 19: 549–561
- Kinderrechte.digital. Allgemeine Bemerkung Nr. 25 (2021) Über die Rechte der Kinder im digitalen Umfeld. Berlin: Stiftung Digitale Chancen 2021 [Als Online-Dokument: <https://www.kinderrechte.digital/hintergrund/detail/material/1738>]
- Kohut T, Fisher WA, Campbell L. Perceived Effects of Pornography on the Couple Relationship: Initial Findings of Open-Ended, Participant-Informed, “Bottom-Up” Research. *Arch Sex Behav* 2017; 46: 585–602
- Lapointe VA, Dubé S, Rukhlyadyev S, Kessai T, Lafortune D. The Present and Future of Adult Entertainment: A Content Analysis of AI-Generated Pornography Websites. *Arch Sex Behav* 2025, DOI: 10.1007/s10508-025-03099-1
- Markert C, Wehrum-Osinsky S, Stark R. Die Pornografie-Nutzungsstörung und ihre Behandlung im Rahmen der multizentrischen Studie „PornLoS“. *Suchttherapie* 2025; 26: 12–20
- McKee A, Dawson A, Kang M. The Criteria to Identify Pornography That Can Support Healthy Sexual Development for Young Adults: Results of an International Delphi Panel. *Int J Sex Health* 2023; 35: 1–12
- McKee A, Johnson E, Mitra R, Newton T, Nguyen S. Young Adult Writers’ Thoughts on Healthy Pornography. *Cult Health Sex* 2025, DOI: 10.1080/13691058.2025.2455941
- McKee A, Litsou K, Byron P, Ingham R. What Do We Know About the Effects of Pornography After Fifty Years of Academic Research? London, UK: Routledge 2022
- Mestre-Bach G, Potenza MN. Adolescents, Pornography Use, and Problematic Pornography Use: A Rapid Systematic Review of Longitudinal Studies. *J Korean Acad Child Adolesc Psychiatry* 2025; 36: 122–134
- Miller DJ, McBain KA. The Content of Contemporary, Mainstream Pornography: A Literature Review of Content Analytic Studies. *Am J Sex Educ* 2022; 17: 219–256
- Rothman EF, Adhia A, Christensen TT, Paruk J, Alder J, Daley N. A Pornography Literacy Class for Youth: Results of a Feasibility and Efficacy Pilot Study. *Am J Sex Educ* 2018; 13: 1–17
- Sattler E, Thuswald M, Hrsg. *Porno: Behind the Scenes*. Begleitheft für Pädagog:innen zu einem Video für Jugendliche. Wien, AUT: Akademie der bildenden Künste Wien, Fachbereich Kunst- und Kulturpädagogik am Institut für das künstlerische Lehramt 2021 [Als Online-Dokument: <https://imaginingdesires.at/coming-soon-begleitheft-fuer-paedagoginnen/>]
- Scharmanski S, Hessling A. Sexuaufklärung in der Schule. *Jugendsexualität* 9. Welle. BZgA-Faktenblatt. Köln: BZgA 2021
- Scharmanski S, Hessling A. Die Sicht der Eltern auf die Sexuaufklärung ihrer Kinder. Ergebnisse der BZgA-Studie zur Jugendsexualität. *FORUM Sexuaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der BZgA* 2023; 10–20, DOI: 10.17623/BZgA_SRH:forum_2023-1_beitrag_juse_elternsicht
- Stark R, Markert C, Golder S, Psarros R, Discher JP, Khatib S, Metzger J, Palmer S, Rechmann J, Storz F, Walter B, Allard S, Antons S, Bledzka M, Brand M, Dörrenbächer S, Englisch J, Friehs T, Da Cunha Gonçalves K, Haberkamp A, Hall M, Kananian S, Kemmerer P, Klingelhöfer D, Lutz W, Melzig CA, Michael T, Neumann A, Neusser S, Niemann A, Odenthal M, Rubel J, Schlierenkamp S, Speckemeier C, Ünlü L, Vogt R, Wölfling K, Zachariassen W, zur Hausen G, Heinz C. The PornLoS Treatment Program: Study Protocol of a New Psychotherapeutic Approach for Treating Pornography Use Disorder. *J Behav Addict* 2024; 13: 854–870
- Theny C, Thuswald M. *Porno: Behind the Scenes – Zur geschlechtertheoretischen Analyse eines Videos für den Kunstunterricht*. In: Grow J, Roth AT, Hrsg. *Gender in den Fachdidaktiken Ästhetischer Fächer. Forschung und Konzepte zu Unterricht und Lehrendenbildung*. Leverkusen-Op-laden: Barbara Budrich 2023; 42–66
- Turvey J, Raggatt M, Wright CJ, Davis AC, Temple-Smith MJ, Lim MSC. A Digital Pornography Education Prototype Co-Designed With Young People: Formative Evaluation. *JMIR Form Res* 2025; 9: e65859
- von Gottberg J. Eine unendliche Geschichte. *Porno- Portale aus Zypern weiterhin frei zugänglich*. *JMS* 2022; 45: 7–10
- WHO-Regionalbüro für Europa. Standards für die Sexuaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten. Köln: BZgA 2011 [Als Online-Dokument: https://whocc.bioeg.de/fileadmin/user_upload/BZgA_Standards_German.pdf]
- Wölfling K. Pornografie-Nutzungsstörung: Symptomdarstellung und Behandlungsüberlegungen anhand einer Kasuistik – Einblicke in die klinische Praxis. *Suchttherapie* 2025; 26: 7–9
- Wright PJ, Tokunaga RS. Gender Differences in the Association between Pornography Use and Sexual Satisfaction: Further Meta-Analytic Evidence. *Health Commun* 2025; 40: 2322–2326
- Wright PJ, Tokunaga RS, Kraus A. A Meta-Analysis of Pornography Consumption and Actual Acts of Sexual Aggression in General Population Studies. *J Commun* 2016; 66: 183–205